

Frances Goodrich / Albert Hackett  
Das Tagebuch der Anne Frank  
Nach dem gleichnamigen Buch  
Aus dem Amerikanischen von Robert Schnorr

E 179

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes  
Das Tagebuch der Anne Frank (E 179)  
Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D-69 442 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.  
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.  
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.  
Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstraße 114, 60596 Frankfurt.

#### PERSONEN:

OTTO FRANK  
EDITH FRANK, seine Frau  
MARGOT  
ANNE  
HERR VAN DAAN  
FRAU VAN DAAN  
PETER  
DUSSEL (*spricht: Düsseldorf*)  
MIEP  
KRALER  
ERSTER AKT

#### 1. SZENE

Das Stück spielt während des Zweiten Weltkrieges und unmittelbar danach. Der Schauplatz bleibt während des

ganzen Stückes der gleiche: das "Hinterhaus" von Annes Tagebuch, die oberen Stockwerke eines Lager- und Geschäftshauses in Amsterdam, in dem sich während der deutschen Besatzung acht Menschen verborgen hielten.

*Ein großer Raum in der Mitte der Bühne, mit je einem kleineren Raum auf beiden Seiten und einer Bodenkammer darüber. Das Mobiliar ist dürftig: einige Stühle, Tische, Sofas. In die Wände der Zimmer sind Schränke eingebaut. Der große Raum in der Mitte hat früher als Versuchslaboratorium des Geschäftes von Herrn Frank gedient, daher der Ausguß und der Gasbrenner. In diesem Raum befindet sich auch ein kleiner eiserner Ofen. Die Fenster sind hoch, die Scheiben überstrichen und mit improvisierten Verdunkelungsvorhängen abgedeckt.*

Auf der linken Seite der Bühne führen drei Stufen zu dem kleinsten der vier Räume. In ihm stehen ein Feldbett, eine kleine Truhe, ein Stuhl. In der schrägen Wand befindet sich ein Dachfenster, hinter dem die Umrisse eines Baumes zu erkennen sind. Unmittelbar vor diesem Raum liegt ein kleiner steiler Treppenabgang mit fünf oder sechs Stufen, an deren Fuß sich eine Tür befindet. Diese Tür ist der einzige Zugang zu den Räumen des "Hinterhauses". Wenn die Tür offensteht, sieht man, daß sie von außen durch ein hohes Bücherregal getarnt ist.

*Auf der rechten Seite der Bühne, eine Stufe erhöht, eine Tür zum "Badezimmer", das unsichtbar bleibt. Davor befindet sich die Tür zum rechten Nebenraum, der ebenfalls eine Stufe höher liegt als der Hauptraum. Er ist spärlich möbliert mit einem Sofa, einem Feldbett, einer kleinen Kommode. An der Wand kleben verschiedene Fotografien, Postkarten und Zeitungsausschnitte.*  
Im Hintergrund der Bühne führt eine Treppe zur Dachkammer. In dieser stehen eine eiserne Bettstelle, ein Stuhl, einige Koffer.

Beim Aufgehen des Vorhangs ist die Bühne leer. Es ist ein Spätnachmittag im November 1945.

*Die Tür am Fuß der kleinen Treppe links öffnet sich. Herr Frank kommt die Stufen herauf. Oben bleibt er einen Augenblick stehen, blickt sich langsam um.*

Otto Frank ist ein Mann in mittleren Jahren, warmherzig, kultiviert und gebildet. Er ist ohne Hut, sein Anzug und sein Mantel sind abgetragen. Er trägt einen Rucksack. Er

ist erschöpft, elend. Er beherrscht sich mühsam.

*Nach einem Augenblick geht er weiter, durchquert den Raum und legt seinen Rucksack auf dem Sofa ab. Er öffnet die Tür zum Schlafzimmer rechts, schließt sie dann unvermittelt, wendet sich ab.*

Von draußen hört man den Klang eines Glockenspiels, das sechs Uhr schlägt. Herr Frank tritt an das Fenster am Fuß der Treppe, die zum Dachboden führt, und blickt hinaus auf den Westerturm, der sich gegen den Himmel abzeichnet. In der Ferne Schiffssirenen.

*Als er vom Fenster zurücktritt und sich umwendet, sieht er an einem Nagel einen Schal hängen. Es ist ein bunter gestrickter Wollschal. Er sieht ihn einen Augenblick an, legt ihn sich dann um den Hals. Von draußen hört man den Klang einer Drehorgel und die Stimmen spielender Kinder.*

Herr Frank geht zu seinem Rucksack zurück. Plötzlich fällt sein Blick auf einen Gegenstand am Boden. Es ist ein weißer Damenhandschuh. Er hebt ihn auf. Plötzlich ist seine ganze Selbstbeherrschung verschwunden. Er läßt sich auf das Sofa sinken, verbirgt das Gesicht in den Händen.

*Man hört Schritte die Treppe heraufkommen. Miep Gies erscheint. Sie ist eine junge Holländerin von etwa zweiundzwanzig Jahren, zur Zeit schwanger. Sie erweckt den Eindruck großer Tüchtigkeit und persönlichen Mutes. Herrn Frank gegenüber zeigt sie sich mitfühlend und fast mütterlich hilfsbereit. Sie war früher Stenotypistin und Sekretärin in seinem Geschäft. Sie ist in Hut und Mantel, offenbar im Begriff, nach Hause zu gehen.*

**MIEP:**

Mijnheer

*(sprich: Menéer)*

Frank ... ist Ihnen nicht gut?

**HERR FRANK:**

*(schnell, beherrscht)*

Doch, doch, Miep.

**MIEP:**

Die Leute sind weg ... im Büro ist auch niemand mehr ... es ist sechs Uhr vorbei.

*(dann bittend)*

Ich glaube, Sie sollten jetzt auch gehen, Mijnheer Frank.

Wozu quälen Sie sich so?

**HERR FRANK:**

Ich will nur noch Abschied nehmen ... Ich gehe weg von

hier, Miep.

**MIEP:**

Wieso? Wohin wollen Sie gehen? Wohin, Mijnheer Frank?

**HERR FRANK:**

Ich weiß noch nicht. Ich bin mir noch nicht im klaren.

**MIEP:**

Aber Mijnheer Frank, Sie können hier nicht weg! Sie sind doch hier in Amsterdam zuhause! Wir warten doch nur darauf, daß Sie Ihr Geschäft wieder selbst übernehmen ... Was sollen wir denn ohne Sie anfangen? ... Jetzt wo der Krieg zu Ende ist, gibt es soviel für Sie zu tun ...

**HERR FRANK:**

Nein, Miep. In Amsterdam kann ich nicht bleiben. Die Stadt hat zuviele Erinnerungen für mich. Überall ... unser altes Haus ... die Schule ... die Drehorgel da draußen ... Ich bin nicht mehr derselbe wie **früher**. Ich bin alt geworden. Alt und verbittert.

*(er bricht ab)*

Verzeihen Sie. Ich dürfte nicht so mit Ihnen sprechen ... nach allem, was Sie für uns getan haben ... gelitten ...

**MIEP:**

Nein, nein. Wir nicht. Was haben wir schon gelitten? *(Während sie spricht, stellt sie einen Stuhl auf, der umgekehrt auf dem Tisch gestanden hat)*

**HERR FRANK:**

Ich weiß, was Sie durchgemacht haben, Sie und Mijnheer Kraler. Ich werde es nicht vergessen, solange ich lebe.

*(Er sieht sich abschiednehmend im Zimmer um)*

Kommen Sie, Miep. Gehen wir.

*(Er geht auf die Treppe zu, besinnt sich dann auf seinen Rucksack, kehrt um)*

**MIEP:**

*(eilig an einen Schrank)*

Mijnheer Frank, haben Sie das hier gesehen? Hier sind noch Sachen von Ihnen ... Papiere, Bücher ...

*(Sie bringt ihm ein Bündel Papiere)*

Das haben wir hier gefunden, unter einem Haufen von altem Kram, damals, nachdem ... nachdem Sie weg waren.

**HERR FRANK:**

Tun Sie's weg. Verbrennen Sie's.

*(Er öffnet den Rucksack, um den Handschuh einzupacken)*

**MIEP:**

Aber Mijnheer Frank, da sind Briefe dabei,  
Aufzeichnungen ...

**HERR FRANK:**

Verbrennen Sie's. Alles.

**MIEP:**

Verbrennen? Auch das?

*(Sie reicht ihm ein broschiertes Notizbuch)*

**HERR FRANK:**

*(still)*

Annes Tagebuch.

*(er öffnet das Tagebuch und beginnt zu lesen)*

"Montag, den 6. Juli 1942".

*(zu Miep)*

1942. Nur drei Jahre her. Ist das möglich ...

*(Während er weiterliest, setzt er sich auf das Sofa)*

"Liebes Tagebuch, wir wollen gute Freunde werden. So will ich dir erst etwas über mich selbst erzählen. Ich heiße Anne Frank. Ich bin dreizehn Jahre alt. Ich bin am 12. Juni 1929 in Deutschland geboren. Weil wir Juden sind, mußten wir nach Holland auswandern, als Hitler an die Macht kam.

*(Während Herr Frank weiterliest, wird eine andere Stimme hörbar, wie aus dem Äther kommend. Es ist Annes Stimme)*

**HERR FRANK und ANNE:**

Mein Vater eröffnete eine eigene Firma, die Gewürze und Kräuter importierte. Bis 1940 ging es uns gut. Aber dann kam der Krieg, und Holland kapitulierte, und dann kamen die Deutschen. Von da an ging es den Juden immer schlechter.

*(Herrn Franks Stimme verklingt. Annes Stimme spricht allein weiter. Das Licht wird schwächer und erlischt. Der Vorhang schließt sich)*

**ANNES STIMME:**

Man durfte dies nicht tun und man durfte das nicht tun. Vater mußte aus der Firma ausscheiden. Ich durfte nicht auf meiner alten Schule bleiben. Ich durfte nicht mehr ins Kino, ich durfte nicht mehr Auto fahren, nicht einmal mehr Straßenbahn, undsoweiter undsoweiter. Aber für uns Kinder war das doch alles nicht so schlimm. Gestern erfuhr ich von Vater, daß wir uns verstecken müssen, damit wir nicht abgeholt werden. Wo, wollte er nicht sagen. Heute früh um fünf weckte mich Mutter und sagte, ich sollte mich schnell anziehen. Ich sollte so viele Sachen übereinanderziehen wie ich nur könnte. Es würde zu sehr auffallen, wenn wir Koffer trügen. Erst

unterwegs habe ich dann erfahren, wo es hinging. Unser Versteck sollte im Obergeschoß von demselben Haus sein, in dem Vater sein Geschäft hatte. Drei andere Leute sollten auch da einziehen ... Herr und Frau von Daan mit ihrem Sohn Peter ... Vater kannte van Daans, aber wir hatten sie nie kennengelernt.

*(Während der letzten Sätze öffnet sich der Vorhang. Das Licht blendet langsam auf. Annes Stimme verklingt.)*

## 2. SZENE

Juli 1942. Früher Morgen. Die Wände der Zimmer sind kahl. Die Zimmer wirken unbewohnt. Die Fotografien, die in der ersten Szene zu sehen waren, sind verschwunden, ebenso die Lagekarte an der Wand und die verwelkte Topfpflanze unter dem Dachfenster. *Die van Daans erwarten die Ankunft der Familie Frank. Herr van Daan, ein schwerer fülliger Mann Ende Vierzig, geht im Mittelzimmer auf und ab, raucht nervös eine Zigarette. Sein Anzug und sein Mantel sind aus teurem Material und gut geschnitten. Auf allen seinen Kleidungsstücken ist der gelbe Davidstern deutlich sichtbar, ebenso bei Frau van Daan und ihrem Sohn Peter.*

Frau van Daan sitzt auf dem Sofa, krampfhaft ihre Besitztümer, eine Hutschachtel, Koffer und dgl. an sich pressend. Sie ist eine hübsche Frau Anfang Vierzig. Über dem Kostüm trägt sie einen Pelzmantel.

*Peter van Daan sucht am Fenster des Zimmers rechts, sieht hinab auf die Straße. Er ist ein schüchtern, linkischer Junge von sechzehn Jahren. Er trägt eine Mütze, einen kurzen Mantel und lange knickerbockerähnliche holländische Hosen. Zu seinen Füßen steht ein schwarzer Behälter, ein Tragkasten für eine Katze.*

Frau van Daan niest. Herr van Daan sieht zu ihr hin, dann auf seine Uhr. Sie steht auf, geht nervös auf ihn zu, aufgeregt.

**FRAU VAN DAAN:**

Wenn ihnen nur nichts passiert ist. Ich hab das Gefühl, es ist ihnen was passiert.

**HERR DAN DAAN:**

Aber, Kerli!

**FRAU VAN DAAN:**

Um sieben würden sie hier sein, hat Mijnheer Frank gesagt. Er hat gesagt ...

**HERR DAN DAAN:**

Sie müssen drei Kilometer zu Fuß laufen. Da kann man sich schon mal verspäten ...

**FRAU VAN DAAN:**

Man hat sie sicher angehalten. Ich sage dir, sie sind verhaftet worden ...

*(Herr van Daan deutet durch sein Zeichen an, daß er jemand kommen hört)*

**HERR DAN DAAN:**

Da - siehst du. Was hab ich gesagt.

*(Peter greift nach seinem Tragkasten, seiner Schulmappe etc. und kommt ins große Zimmer. Gleichzeitig kommt Herr Frank die Treppe von unten herauf. Er sieht jetzt viel jünger aus als in der vorigen Szene. Seine Bewegungen sind rasch, sein Auftreten sicher. Er ist im Mantel, in der Hand hat er seinen Hut und einen kleinen Pappkarton. Er geht auf die van Daans zu und gibt jedem von ihnen die Hand)*

**HERR FRANK:**

Mevrouw van Daan ... Mijnheer van Daan ...

*(dann, um die Verspätung zu erklären)*

Es war so viel Grüne Polizei auf den Straßen ...

**HERR FRANK:**

Wir mußten den langen Umweg außen herum machen.

*(Die Treppe herauf kommen Margot Frank, Frau Frank, Miép - jetzt nicht schwanger - und Herr Kraler. Alle tragen Koffer, Taschen, Kartons usw. Auch an den Kleidern der Familie Frank fällt der Davidstern auf. Margot ist ein achtzehnjähriges schönes Mädchen, still, schüchtern. Frau Frank ist eine junge Frau aus guter Familie, zurückhaltend. Herr Kraler ist Holländer, verlässlich, hilfsbereit. Er trägt einen Hörapparat im Ohr. Während Herr Kraler und Miép nach hinten gehen, um ihr Gepäck abzulegen, wendet sich Frau Frank suchend um und ruft)*

**FRAU FRANK:**

Anne?

*(Anne kommt rasch die Treppe herauf. Sie ist 13, flink, an allem interessiert, schwankend in ihren Stimmungen. Sie trägt ein Cape, lange wollene Strümpfe und in der Hand eine Schulmappe. Herr Frank macht die beiden Familie miteinander bekannt)*

**HERR FRANK:**

Meine Frau ... Edith, das sind Mijnheer und Mevrouw van Daan ...

*(Frau Frank tritt schnell auf beide zu, gibt ihnen die Hand)*

... ihr Sohn Peter ... meine Töchter Margot und Anne. *(Anne macht einen höflichen kleinen Knicks, als sie Herrn van Daan die Hand gibt. Dann begibt sie sich unverzüglich auf einen Entdeckungsrundgang durch die neue Wohnung und geht die Treppe hinauf in die Bodenkammer. Miép verteilt die verschiedenen mitgebrachten Gegenstände auf die Regale in der Nähe des Abwaschtisches. Herr Kraler legt seine Pakete ab)*

**HERR KRALER:**

Ich bitte um Entschuldigung, es ist hier noch so unaufgeräumt.

**HERR FRANK:**

Aber ich bitte Sie. Machen Sie sich doch darüber keine Gedanken. Wir haben schließlich noch Zeit genug, alles selbst in Ordnung zu bringen.

**MIEP:**

*(zeigt Frau Frank einen Schrank mit Säcken voll Bohnen)*  
Wir haben die Lebensmittel, die Sie geschickt haben, hier hereingestellt. Hier sind die Gewürze ... Putzmittel ... Seife, Handtücher hier.

**FRAU FRANK:**

Danke Ihnen, Miép.

**MIEP:**

Die Betten hab ich aufgestellt ... so wie Mijnheer Frank und Mijnheer Kraler gesagt hatten.

*(sie wendet sich zum Gehen)*

Entschuldigen Sie. Ich muß mich beeilen. Ich muß noch auf die andere Seite der Stadt, Lebensmittelkarten für Sie besorgen.

**FRAU VAN DAAN:**

Lebensmittelkarten? Wenn sie unsere Namen auf den Karten sehen, dann wissen sie doch, daß wir hier sind. *(Herr Kraler und Miép sprechen gleichzeitig)*

**HERR KRALER:**

Da brauchen Sie nichts ...

**MIEP:**

Machen Sie sich keine Sorgen. Ihre Namen werden da nicht drauf stehen.

*(während sie eilig abgeht)*

Bis nachher also.

**HERR FRANK:**

Danke Ihnen, Miép.

**FRAU FRANK:**

*(zu Kraler)*

Ist das etwa illegal mit den Lebensmittelkarten? Wir haben nie etwas Illegales getan.

**HERR FRANK:**

Unser Leben hier wird nun einmal nicht ganz  
vorschriftsmäßig sein.

*(Während Herr Kraler Frau Frank beruhigend zuspricht,  
zieht er verchiedenen Kleinigkeiten, wie Streichhölzer,  
Seife usw. aus seinen Taschen und gibt sie ihr)*

**HERR KRALER:**

Das hat nichts mit Schwarzmarkt zu tun, Mevrouw  
Frank. Das nennen wir den Weißen Markt ... der ist für  
all die Hunderte da, die sich in Amsterdam versteckt  
halten.

*(Das Glockenspiel schlägt Viertel vor Acht. Herr Kraler  
sieht auf seine Uhr. Anne bleibt am Fenster stehen,  
während sie die Treppe herunterkommt, zieht die  
Vorhänge zurück und sieht hinaus)*

**ANNE:**

Der Westertoren!

**HERR KRALER:**

Ich muß gehen. Ich muß unten im Büro sein, bevor die  
Arbeiter kommen.

*(er geht auf den Treppenabgang zu)*

Miep oder ich werden jeden Tag heraufkommen und  
Ihnen Lebensmittel und Nachrichten bringen und sehen,  
was Sie nötig haben. Morgen besorge ich Ihnen einen  
besseren Riegel für die Eingangstür hier unten an der  
Treppe. Da muß ein Riegel dran, den Sie selbst  
vorschieben können und nur dann öffnen, wenn Sie  
unser verabredetes Signal hören.

*(zu Herrn Frank)*

Und ... eh ... wegen dem Lärm, wollen Sie da noch  
Bescheid sagen?

**HERR FRANK:**

Ja, das werde ich gleich tun.

**HERR KRALER:**

Also dann - bis nächstes Mal. Ich komme wieder, sowie  
die Arbeiter weg sind.

**HERR FRANK:**

Bis bald, Mijnheer Kraler.

**FRAU FRANK:**

*(gibt ihm die Hand)*

Wir sind Ihnen ja so dankbar.

*(Die anderen verabschieden sich halblaut von Herrn  
Kraler)*

**HERR KRALER:**

Ich hätte nie gedacht, daß ich das noch erleben sollte,  
daß ein Mann wie Mijnheer Frank sich verstecken muß.

Wenn man sich überlegt ...

*(Er geht ab. Herr Frank geht hinter ihm die Treppe  
hinunter, verriegelt die Tür. In der Zwischenzeit, bevor er  
wieder heraufkommt, geht Peter auf Margot zu und gibt  
ihr die Hand. Als Herr Frank zurückkommt, fragt Frau  
Frank ihn besorgt)*

**FRAU FRANK:**

Wie hat er das gemeint, mit dem Lärm?

**HERR FRANK:**

Wollen wir doch erstmal ein paar Sachen ausziehen.  
*(Alle beginnen, sich Stück um Stück ihrer  
übereinandergezogenen Kleidungsstücke zu entledigen.  
Auf allen Jacken, Pullovern, Kleidern usw. befindet sich  
wieder der gelbe Davidstern. Herr und Frau Frank tragen  
nur einfache Kleidung unter ihren Oberkleidern. Die  
anderen tragen alles mögliche: Pullover,  
Sonntagskleider, Bademäntel, Schürzen undsoweiter.  
Frau Frank zieht ihre Handschuhe aus und faltet sie  
sorgsam zusammen, bevor sie sie weglegt)*

**HERR VAN DAAN:**

Ein Wunder, daß sie uns nicht verhaftet haben ... so wie  
wir da auf der Straße herumgelaufen sind ... Petronella  
im Pelzmantel, jetzt im Juli ... und Peters Katze hat den  
ganzen Weg lang miaut.

**ANNE:**

*(beim Ausziehen eines Schlüpfers)*

Eine Katze?

**FRAU FRANK:**

*(schockiert)*

Aber, Anne!

**ANNE:**

Keine Angst, Mami. Ich hab noch drei Paar drunter.

*(Schließlich, nachdem alle überschüssigen  
Kleidungsstücke abgelegt sind, nehmen alle  
Anwesenden Platz und warten auf Herrn Franks  
Erklärungen)*

**HERR FRANK:**

Also. Wegen dem Lärm. Solange unten im Hause  
gearbeitet wird, müssen wir hier vollkommen still sein.  
Man kann da unten jeden Laut hören, nicht nur bei den  
Arbeitern, auch in den Büros. Die Leute kommen gegen  
halb neun und gehen um halb sechs. Also müssen wir  
zur Sicherheit zwischen acht Uhr morgens und sechs Uhr  
abends uns nur soviel bewegen, wie es unbedingt nötig  
ist, und dann nur in Strümpfen. Es darf nur geflüstert  
werden. Wir dürfen kein Wasser laufen lassen. Wir

dürfen weder den Ausguß benutzen noch, pardon, das WC. Die Rohre gehen unten durch die Arbeitsräume. Man würde es hören. Es darf keinerlei Abfall ...

*(Der Marschtritt einer Kolonne läßt Herrn Frank innehalten. Er geht in das Schlafzimmer rechts, hinter ihm Anne, und späht durch die Scheibe. Nachdem er sich vergewissert hat, daß die Kolonne vorbeimarschiert ist, kehrt er ins große Zimmer zurück und fährt fort)*

**HERR FRANK:**

Es darf keinerlei Abfall weggeworfen werden, der unsere Anwesenheit hier verraten könnte ... nicht einmal eine Kartoffelschale. Wir müssen alles nachts im Ofen verbrennen. Daran müssen wir uns halten, bis alles vorüber ist, wenn wir's überstehen wollen.

*(einen Augenblick Stille)*

**FRAU FRANK:**

Bis alles vorüber ist.

**HERR FRANK:**

Nach sechs können wir uns bewegen ... uns unterhalten und lachen und Abendbrot essen und lesen und zusammen spielen ... genau so, als ob wir zuhause wären.

*(er sieht auf seine Uhr)*

Und jetzt, denke ich, ist es das beste, wenn wir alle auf unsere Zimmer gehen und uns so einrichten, daß wir bis acht Uhr fertig sind. Mevrouw van Daan, Sie und Ihr Mann wohnen oben. Ich bedaure, daß da oben für Peter kein Platz ist. Aber er bleibt hier, in unserer Nähe. Das hier wird unser gemeinsamer Aufenthaltsraum, wo wir alle zusammensein können, wie eine große Familie.

**HERR VAN DAAN:**

Und wo schlafen Sie und Ihre Frau?

**HERR FRANK:**

Das hier ist auch unser Schlafzimmer.

*(Frau und Herr van Daan sprechen gleichzeitig)*

**FRAU VAN DAAN:**

Das kommt nicht in Frage. Wir schlafen hier, und Sie nehmen das Zimmer oben.

**HERR VAN DAAN:**

Aber nein, die Wohnung gehört doch Ihnen.

**HERR FRANK:**

Bitte. Ich habe mir das seit Wochen genau überlegt. So geht es am besten. Nur so.

**FRAU VAN DAAN:**

*(zu Herrn Frank)*

Nie, nie können wir Ihnen das vergelten.

*(dann zu Frau Frank)*

Ich weiß nicht, was aus uns geworden wäre, wenn wir Ihren Mann nicht gehabt hätten.

**HERR FRANK:**

Sie wissen ja nicht, wie Ihr Mann mir geholfen hat, als ich nach Holland kam ... ich kannte doch keinen Menschen hier ... sprach kein Wort Holländisch. Dafür kann ich ihm nie genug danken.

*(geht auf Herrn van Daan zu)*

Kann ich Ihnen etwas von dem Gepäck abnehmen?

**HERR VAN DAAN:**

Nein, nein, danke.

*(zu Frau von Daan)*

Komm, Liefje.

**FRAU VAN DAAN:**

Und du, Peter? Hast du auch keine Angst, so allein?

**PETER:**

*(verlegen)*

Aber, Mama.

*(Sie gehen die Treppe zur Bodenkammer hinauf. Herr Frank wendet sich an seine Frau)*

**HERR FRANK:**

Du solltest dich auch ein bißchen hinlegen, Edith. Du hast die letzte Nacht kein Auge zugetan. Du auch nicht, Margot.

**ANNE:**

Ich hab geschlafen, Pim. Ist das nicht komisch? Ich wußte doch, daß es die letzte Nacht in meinem eigenen Bett war, und trotzdem hab ich ganz fest geschlafen.

**HERR FRANK:**

Das ist schön, Anne. Da kannst du mir ja hier ein bißchen beim Einräumen helfen.

*(zu Frau Frank und Margot)*

Kommt, ihr beide ruht euch jetzt erst einmal hier im Nebenzimmer aus.

*(er nimmt ihre Sachen auf und geht an die Tür zum Schlafzimmer rechts)*

**FRAU FRANK:**

Meinst du? Ich könnte dir doch helfen ... Und Anne hat auch ihre Milch noch nicht bekommen ...

**HERR FRANK:**

Das mach ich schon.

*(zu Anne und Peter)*

Anne, Peter ... zieht euch lieber jetzt gleich die Schuhe aus, sonst vergeßt ihr's noch.

*(er geht vor Margot her in das Zimmer der Mädchen)*

**FRAU FRANK:**

Bist du wirklich nicht müde, Anne?

**ANNE:**

Gar nicht, Mami. Ich möchte Pim helfen.

**FRAU FRANK:**

Schön, daß du bei uns bist, Peter.

**PETER:**

Ja, Mevrouw Frank.

*(Frau Frank folgt Herrn Frank und Margot ab nach rechts. Während der folgenden Szene hilft Herr Frank Margot beim Aufhängen der Kleider. Frau Frank legt sich auf die Couch. Die van Daans richten sich in ihrem Zimmer oben ein. Im Mittelzimmer ziehen Anne und Peter ihre Schuhe aus. Peter ist schüchtern, gehemmt. Er nimmt seine Katze aus dem Tragkasten)*

**ANNE:**

Wie heißt deine Katze?

**PETER:**

Muschi.

**ANNE:**

Muschi! Muschi! Muschi!

*(Sie nimmt die Katze auf, entfernt sich mit ihr. Zu Peter)*

Ich habe Katzen gern. Ich hab auch eine zuhause ... eine süße kleine schwarze. Aber ich hab sie nicht mitnehmen können. Ich hab ihr noch etwas zu essen hingestellt und einen Zettel für die Nachbarn hingelegt, daß sie für sie sorgen ... Sie wird mir sehr fehlen. Was ist deine? Eine Katze oder ein Kater?

**PETER:**

Ein Kater. Er hat aber für Fremde nichts übrig.

*(Er nimmt ihr die Katze ab, setzt sie wieder in den Kasten)*

**ANNE:**

*(unverdrossen)*

Dann muß ich mich schnell mit ihm anfreunden. Ist er kastriert?

**PETER:**

*(verduzt)*

Wa -?

**ANNE:**

Hast du ihn kastrieren lassen?

**PETER:**

Nein.

**ANNE:**

O, das müßt ihr aber machen - laßt ihn mal kastrieren, sonst rauft er sich immer mit anderen Katern. Auf

welche Schule bist du gegangen?

**PETER:**

Aufs Jüdische Gymnasium.

**ANNE:**

Wir doch auch! Aber ich hab dich da nie gesehen.

**PETER:**

Ich dich schon ... ab und zu ...

**ANNE:**

Ach -?

**PETER:**

... auf dem Hof. Du hattest immer 'ne ganze Horde um dich rum.

*(er zieht sein Taschenmesser aus der Tasche)*

**ANNE:**

Warum bist du nicht auch mal gekommen?

**PETER:**

Ich bleib lieber allein.

*(er beginnt seinen Davidstern abzutrennen)*

**ANNE:**

Was machst du da?

**PETER:**

Ich mach ihn ab.

**ANNE:**

Aber das darfst du doch nicht. Wenn du ohne Stern auf die Straße gehst, wirst du eingesperrt.

**PETER:**

Wer geht denn auf die Straße?

**ANNE:**

Ach so, natürlich! Du hast recht! Natürlich, jetzt brauchen wir ihn ja nicht mehr.

*(Sie greift nach seinem Messer, fängt an, ihren Stern abzutrennen)*

Ich möchte wissen, was unsere Freunde denken, wenn wir heute nicht kommen.

**PETER:**

Ich war mit niemand verabredet.

**ANNE:**

O, ich ja. Ich hatte mich mit Jopie verabredet, zum Pingpongspielen. Kennst du Jopie de Waal?

**PETER:**

*(verneinend)*

Hmhm.

**ANNE:**

Jopie ist meine beste Freundin. Was sie wohl denkt, wenn sie bei uns anruft und es meldet sich niemand? ... Sicher kommt sie nachsehen, was los ist ... Ich möchte

wissen, was sie sich denkt, wenn sie die Wohnung sieht ... wir haben alles stehen und liegen lassen ... das Frühstücksgeschirr nicht abgewaschen ... die Betten nicht gemacht ...

*(Sie löst den Stern von ihrem Kleid; das Tuch darunter zeigt noch deutlich die Form des Sternes)*

Sieh mal! Er ist immer noch da!

*(Peter geht mit seinem Stern an den Ofen)*

Was machst du mit deinem?

**PETER:**

Verbrennen.

**ANNE:**

*(will ihren Stern in den Ofen werfen, aber etwas hält sie zurück)*

Komisch, ich kann ihn nicht wegwerfen. Ich weiß nicht warum.

**PETER:**

Du kannst nicht ...? So ein Schandmal, das sie uns angehängt haben, damit sie uns anspucken können?

**ANNE:**

Ich weiß, ich weiß ... Aber es ist doch nun einmal der Stern Davids, nicht wahr?

*(Im Schlafzimmer rechts legen Margot und Frau Frank sich zur Ruhe. Herr Frank geht leise aus dem Zimmer)*

**PETER:**

Vielleicht ist das für ein Mädchen was anderes.

*(Herr Frank kommt ins Mittelzimmer)*

**HERR FRANK:**

Entschuldige, Peter. Nun wollen wir doch mal sehen ... wir müssen doch deine Katze irgendwie unterbringen.

*(er geht an einen Schrank)*

**HERR FRANK:**

Schön, daß du sie mitgebracht hast. Anne war so unglücklich, daß wir ihre nicht mitnehmen konnten.

*(er holt einen leeren Karton aus dem Schrank)*

Das könnte gehen. Ob ihr das bequem genug ist?

**PETER:**

Ja, sicher. Vielen Dank.

**HERR FRANK:**

*(öffnet die Tür zu dem Zimmer links)*

Und das hier ist dein Zimmer. Aber ich warne dich, Peter, wachsen darfst du nicht mehr. Keinen Zentimeter, sonst mußt du bei offenem Fenster schlafen, damit du Platz für deine Füße hast. Hast du keinen Hunger?

**PETER:**

Nein, danke.

**HERR FRANK:**

Wir haben Butterbrote mitgebracht ...

**PETER:**

Nein, danke, wirklich nicht.

**HERR FRANK:**

Dann teilen wir sie uns nachher zum Mittagessen. Und heute abend essen wir richtig warm ... unsere erste gemeinsame Mahlzeit.

**PETER:**

Ja. Vielen Dank.

*(Er geht in sein Zimmer. Herr Frank schließt die Tür hinter ihm)*

**HERR FRANK:**

Ein netter Junge, dieser Peter.

**ANNE:**

Er ist sehr schüchtern, findest du nicht?

**HERR FRANK:**

Du wirst schon gut mit ihm auskommen, da bin ich sicher.

**ANNE:**

Hoffentlich, schließlich ist er der einzige Junge, mit dem ich in der nächsten Zeit sprechen kann.

*(Herr Frank setzt sich, zieht seine Schuhe aus)*

**HERR FRANK:**

Anne, da drüben steht eine Schachtel. Mach mal auf.

*(Anne geht zum Sofa und bringt die Schachtel zum Mischelisch. Auf der Straße hört man die Stimmen spielender Kinder)*

**ANNE:**

*(während sie die Schachtel öffnet)*

Weißt du, ich werde mir einfach vorstellen, wir sind hier in der Sommerfrische. In einer komischen Art von Familien-Pension, so wie damals in ...

*(Sie hält inne, nachdem sie in die Schachtel hineingesehen hat)*

Pim! Meine Filmstars! Du hast sie mitgenommen! Ich hab mich heute früh schon gefragt, wo sie hin sein könnten! Ich hab sie gesucht, und ich konnte sie nicht finden! ... und die Königin! Prima!

**HERR FRANK:**

Es ist noch mehr drin. Weiter unten. Such mal weiter.

*(Er geht an den Abwaschtisch, gießt aus einer Thermosflasche ein Glas Milch ein)*

**ANNE:**



*(zieht ein kartoniertes Buch heraus)*

Ein Tagebuch!

*(sie umarmt ihren Vater stürmisch)*

Mein erstes Tagebuch!

*(sie sieht sich suchend im Zimmer um)*

Bleistift, Bleistift, Bleistift, Bleistift.

*(schon auf der Treppe nach unten)*

Ich hol mir einen aus dem Kontor.

**HERR FRANK:**

Anne! Nicht!

*(Er geht ihr nach, hält sie am Ärmel fest und zieht sie zurück)*

**ANNE:**

*(erschrocken)*

Aber jetzt ist doch kein Mensch im Haus ...

**HERR FRANK:**

Das ist ganz gleich. Du darfst niemals, hörst du, niemals weitergehen als bis zu dieser Tür.

**ANNE:**

*(ernüchtert)*

Niemals? ... Auch nicht abends, wenn die Leute alle weg sind? Oder am Sonntag? Zum Radiohören?

**HERR FRANK:**

Nein, auch dann nicht. Es tut mir leid, Anneke. Es ist zu riskant. Nein, du darfst mir nie über diese Tür hinaus gehen. Hast du mich verstanden?

**ANNE:**

Ja.

**HERR FRANK:**

Ich weiß, das wird nicht leicht sein. Aber vergiß nicht, Anneke: deine Gedanken kann keiner einsperren, für die gibt es weder Schloß noch Riegel. Miép wird uns Bücher besorgen. Wir werden zusammen lesen ...

Geschichtsbücher, Sagen, Gedichte ...

*(er gibt ihr das Glas mit Milch)*

Da hast du deine Milch.

*(Er legt ihr den Arm um die Schultern, führt sie zum Sofa, beide setzen sich)*

Ganz unter uns: ich finde sogar, unser Aufenthalt hier hat für dich seine Vorteile: denk nur an den Krach mit Mami neulich, wegen der Überschuhe. Lieber sterben als Überschuhe tragen, hast du gesagt. Und dann hast du sie doch anziehen müssen. Na, siehst du, solange wir hier sind, brauchst du nie mehr Überschuhe zu tragen. Ist das nicht großartig? Und Margots alten Mantel brauchst du auch nicht mehr anzuziehen. Und die

Klavierstunden! Jetzt brauchst du auch nicht mehr zu üben! Ich sage dir, du wirst ein Leben haben wie Gott in Frankreich!

*(Annes Bestürzung ist gewichen. Peter erscheint unter der Tür zu seinem Zimmer, in der Hand eine Untertasse, auf dem Arm die Katze)*

**PETER:**

Kann ich ... kann ich ... Vielleicht noch etwas Wasser für Muschi haben, bevor ...

**HERR FRANK:**

*(geht an die Wasserleitung)*

Ja, gern ...

*(Da beginnt das Glockenspiel die volle Stunde zu schlagen. Herr Frank geht auf Zehenspitzen an das Fenster im Hintergrund der Bühne und sieht auf die Straße hinunter. Er wendet sich nach Peter um und gibt ihm durch Zeichen zu verstehen, daß es nun zu spät ist. Peter will wieder in sein Zimmer zurück. Er tritt auf ein laut knarrendes Brett im Fußboden. Alle drei stehen einen Augenblick angesterarrt. Als Peter weitergeht, folgt ihm Anne auf Zehenspitzen und gießt etwas von der Milch aus ihrem Glas in die Untertasse für die Katze. Peter hockt sich auf den Fußboden, stellt der Katze die Milch hin und läßt sie trinken. Herr Frank gibt Anne seinen Füllfederhalter und geht dann ab in das Zimmer rechts. Anne hockt sich für einen Augenblick neben Peter und sieht zu, wie die Katze trinkt; dann geht sie an den Mittlettisch, setzt sich hin, schlägt ihr Tagebuch auf und beginnt zu schreiben. Oben in der Bodenkammer haben Herr und Frau van Daan ihre Kleider in den Schrank gehängt und sitzen nun auf dem Rand der Eisenbettenstelle. Frau van Daan lehnt sich erschöpft zurück. Herr van Daan fächelt ihr mit einer Zeitung Luft zu. Im Schlafzimmer rechts hat sich Frau Frank hastig aufgerichtet, als das Glockenspiel zu schlagen anfing. Herr Frank kommt herein und setzt sich neben sie auf das Sofa, legt ihr tröstend den Arm um die Schultern. Alle sitzen schweigend, reglos, bis auf Herrn van Daan, der seiner Frau Kühlung zufächelt. Anne beginnt zu schreiben. Langsam verlöschen die Lichter, der Vorhang schließt sich. Aus der Dunkelheit klingt abermals Annes Stimme, erst schwach, dann allmählich lauter)*

**ANNES STIMME:**

Nun sollte ich wohl erst beschreiben, was für ein Gefühl das ist: unterzutauchen, aus der Welt zu verschwinden. Aber ich weiß es eigentlich selbst nicht. Ich weiß nur,

daß es ein seltsames Gefühl ist, nie mehr nach draußen zu können ... niemals an die frische Luft ... niemals frei herumlaufen können, schreien und springen. Die Stille in der Nacht ist das Schlimmste für mich. Jedesmal, wenn ich im Haus etwas knacken höre, oder einen Schritt auf der Straße, denke ich, sie kommen uns holen. Tagsüber ist es nicht so schlimm. Da wissen wir wenigstens, daß Miep und Mijnheer Kraler unten im Büro sind. Unsere Beschützer. Ich habe Papi gefragt, was den beiden passieren würde, wenn die Nazis dahinterkommen, daß sie uns verstecken. Pim sagt, es würde ihnen genau so gehen wie uns ... Wenn man sich das überlegt ... das wissen sie, und doch sind sie jedesmal, wenn sie hier heraufkommen, so heiter und lustig, als ob sie überhaupt keine Sorgen hätten ... Freitag, den 21. August 1942. Heute will ich dir etwas von uns erzählen. Mutter ist unausstehlich. Sie behandelt mich fortwährend so, als ob ich ein kleines Kind wäre, und das kann ich nicht vertragen. Im übrigen gewöhne ich mich an manches. Das Wetter ist ...

*(Während der letzten Sätze hat sich der Vorhang geöffnet. Annes Stimme verklingt)*

### 3. SZENE

Zwei Monate später. Einige Minuten nach sechs Uhr abends. Im großen Zimmer steht Herr Frank, mit seinen Schuhen in der Hand, am Fenster und sieht auf die Straße hinunter, um festzustellen, ob die letzten Arbeiter das Haus verlassen haben. Die anderen beobachten ihn gespannt und warten auf sein Zeichen. Frau van Daan hat ihren Pelzmantel auf den Knien, an dem sie genäht hat. Anne und Peter sitzen am Mitteltisch einander gegenüber; sie sind mit ihren "Hausaufgaben" beschäftigt. Frau Frank sitzt auf dem Sofa und wartet darauf, ihre Schuhe anziehen zu können. Von draußen hört man Straßenlärm und Dampfersirenen.

*Margot sitzt im Schlafzimmer der beiden Mädchen, wo sie gearbeitet hat. Herr van Daan ist oben in der Bodenkammer.*

Nach einigen Sekunden reglosen Schweigens wendet Herr Frank sich um.

**HERR FRANK:**

*(ruhig, zu allen)*

So. Wir können. Jetzt sind sie alle weg.

*(sofort geht ein erlöstes Aufatmen und Bewegung durch die Gruppe im mittleren Zimmer)*

**ANNE:**

Püh!

**FRAU FRANK:**

*(erschrocken, amüsiert)*

Anne!

**FRAU VAN DAAN:**

Ich muß zuerst!

*(Sie verschwindet eilig ins Badezimmer auf der anderen Seite der Bühne. Frau Frank zieht ihre Schuhe an und geht an den Abwaschtisch, um das Abendessen vorzubereiten. Anne fischt heimlich Peters Schuhe unter dem Tisch hervor und versteckt sie hinter ihrem Rücken. Herr Frank geht, seine Schuhe in der Hand, zu Margot ins Nebenzimmer)*

**HERR FRANK:**

*(zu Margot)*

Sechs Uhr. Genug gelernt.

*(Margot steht auf und reckt sich. Herr Frank setzt sich hin und zieht sich die Schuhe an. Im Mittelzimmer beobachtet Anne Peter, wie er nach seinen Schuhen sucht)*

**PETER:**

*(zu Anne)*

Hast du vielleicht meine Schuhe gesehen?

**ANNE:**

*(unschuldig)*

Deine Schuhe?

**PETER:**

Du hast sie mir weggenommen, gib's zu!

**ANNE:**

Ich weiß gar nicht, was du willst?

**PETER:**

Dir wird das Lachen schon vergehen!

**ANNE:**

Meinst du?

*(Peter stürzt auf sie los, Anne, seine Schuhe in der Hand, versteckt sich hinter ihrer Mutter, entschlüpft ihm im selben Augenblick, in dem er nach ihr greifen will)*

**FRAU FRANK:**

*(protestierend)*

Anne, Kind!

**PETER:**

Wart nur, wenn ich dich kriege!

**ANNE:**

Ich warte!

*(Peter springt mit einem Satz auf sie zu und packt sie.)*

*Beide fallen zu Boden. Peter hält sie am Boden fest, balgt sich mit ihr, will ihr die Schuhe entreißen)*

**ANNE:**

Nicht! Nicht! Peter, hör auf! Au!

**FRAU FRANK:**

Anne! ... Peter!

*(Plötzlich überkommt ihn wieder seine Schüchternheit. Er reißt seine Schuhe grob an sich und steht auf, um in sein Zimmer zu gehen)*

**ANNE:**

*(ihm nach)*

Peter, wo willst du hin? Komm, wir tanzen.

**PETER:**

Ich hab dir doch gesagt, ich kann nicht tanzen.

**ANNE:**

Ich bring's dir bei.

**PETER:**

Ich muß Muschi sein Essen geben.

**ANNE:**

Darf ich zugucken?

**PETER:**

Er frißt nicht, wenn andere Leute dabei sind.

**ANNE:**

Peter, bitte!

**PETER:**

Nein!

*(Er geht in sein Zimmer. Anne schlägt die Tür hinter ihm zu)*

**FRAU FRANK:**

Anne, Kind, so darfst du nicht mit Peter umgehen. Das ist nicht ladylike.

**ANNE:**

Ach, ladylike! Ich will nicht ladylike sein.

*(Herr Frank und Margot kommen aus dem Nebenzimmer. Margot geht zu ihrer Mutter um ihr zu helfen. Herr Frank geht mit Margots Heften in der Hand an den Mitteltisch)*

**FRAU FRANK:**

Da beschwerst du dich, daß ich dich nicht wie einen Erwachsenen behandle. Aber wenn ich's tue, bist du eingeschnappt.

**ANNE:**

Ich will doch nur ein bißchen Spaß haben ... jemand, mit dem ich lachen und albern sein kann ... Wenn man den ganzen Tag lang still sitzen muß, will man doch auch seinen Spaß haben. Ich weiß nicht, was mit dem Jungen los ist.

**FRAU FRANK:**

Er ist nicht gewöhnt, mit Mädchen zusammen zu sein. Laß ihm doch Zeit.

**ANNE:**

Zeit? Zwei Monate sind weiß Gott lang genug. Es ist zum Heulen.

*(Sie faßt Margot am Arm)*

Komm, Margot ... tanz mit mir. Komm doch, bitte.

**MARGOT:**

Ich kann jetzt nicht ... ich muß Mutter helfen.

**ANNE:**

Das dauert nicht mehr lange, dann haben wir das Tanzen ganz verlernt ... Bis wir hier rauskommen, haben wir alles vergessen.

*(Sie fängt an, für sich allein zu singen und zu tanzen.)*

*Herr Frank geht zu ihr, nimmt sie in die Arme, dreht sich mit ihr in einem Walzer. Frau van Daan kommt aus dem Badezimmer)*

**FRAU VAN DAAN:**

Wer ist der Nächste?

*(Sie sieht sich suchend im Zimmer um, während sie ihre Schuhe anzieht)*

Wo ist Peter?

**ANNE:**

*(im Tanzen)*

Wo wird er sein!

**FRAU VAN DAAN:**

Hat er wieder seine Aufgaben nicht fertig gemacht? Sein Vater wird ihm was erzählen, wenn er mit seiner Katze zusammensteckt, und die Arbeit ist noch nicht gemacht!

*(Herr Frank und Anne beenden ihren Walzer. Sie verneigen sich übertrieben zeremoniell voneinander)*

Bitte hol ihn her, Anne, ja?

**ANNE:**

*(an der Tür zu Peters Zimmer)*

Peter? Peter?

**PETER:**

*(öffnet die Tür einen Spalt breit)*

Was ist?

**ANNE:**

Deine Mutter sagt, du sollst rauskommen.

**PETER:**

Ich geb Muschi sein Abendbrot.

**FRAU VAN DAAN:**

Du weißt, wie Vater darüber denkt.

*(sie setzt sich aufs Sofa und näht weiter am Futter ihres*

*Pelzmantels)*

**PETER:**

So was Dummes, ich hab Muschi seit heute Mittag nicht ein einziges Mal angeguckt!

**FRAU VAN DAAN:**

Du mußt ja wissen, was du tust.

**ANNE:**

Ich kann ihn doch füttern.

**PETER:**

Du hast da drin nichts zu suchen.

**FRAU VAN DAAN:**

Peter!

**PETER:**

*(zu Anne)*

Also meinetwegen, gib ihm sein Futter, aber komm gleich wieder raus, verstanden?

*(Er setzt sich wieder an den Tisch. Anne schließt die Tür zu Peters Zimmer hinter sich und verschwindet hinter dem Vorhang, der Peters Schrank abdeckt)*

**FRAU VAN DAAN:**

*(zu Peter)*

Wie redest du denn mit deiner kleinen Freundin!

**PETER:**

Mama ... das ist doch ... nun hör doch bitte endlich auf damit!

**FRAU VAN DAAN:**

Seht euch das an! Wie er rot wird! Seht euch das an!

**PETER:**

Mama! Ich bin nicht ... ich meine ... ach, laß mich doch in Frieden!

**FRAU VAN DAAN:**

Er tut gerade so, als ob das was wäre, worüber man sich schämen müßte. Das ist doch nicht weiter schlimm, wenn ein Junge eine kleine Freundin hat.

**PETER:**

Du bist ja verrückt. Sie ist doch erst dreizehn.

**FRAU VAN DAAN:**

Na und? Du bist sechzehn. Gerade der richtige Unterschied. Dein Vater ist zehn Jahre älter als ich.

*(zu Herrn Frank)*

Passen Sie auf, Mijnheer Frank, wenn dieser Krieg noch lange dauert, sind wir verwandt, und dann.

**HERR FRANK:**

Masseltov!

**FRAU FRANK:**

*(ablenkend)*

Wo nur Miep heute bleibt? Sie ist doch sonst immer so pünktlich.

*(Plötzlich ist alles andere vergessen: alle hören gespannt nach einem Geräusch, das von draußen kommt. Es ist ein Automobil, das plötzlich bremst und hält. Die Menschen im Zimmer erstarren, lauschen gespannt nach draußen. Das Auto fährt wieder an. Eine Welle der Erleichterung geht durch die Menschen auf der Bühne. Alle nehmen ihre Tätigkeit wieder auf. Plötzlich wird die Tür von Peters Zimmer aufgerissen. Anne inszeniert einen großen Auftritt: sie trägt einen Anzug von Peter, Peter ist wütend, die anderen amüsieren sich)*

**ANNE:**

Guten Abend, die Herrschaften. Entschuldigen Sie, daß ich nicht lange bleiben kann.

*(sie springt auf einen Stuhl)*

Aber da drin wartet ein Freund auf mich. Mein Freund Fips, Fips der Kater. Manche Leute sagen, wir sähen uns ähnlich. Aber Fips hat den schönsten Schnurrbart von der Welt, und ich habe da nur einen kümmerlichen Flaum. Aber ich hoffe, im Laufe der Zeit ...

**PETER:**

Hör schon auf, alte Schnattergans!

**ANNE:**

*(erbost, springt vom Stuhl herunter)*

Peter!

**PETER:**

Ich weiß Bescheid ... in der Schule haben sie dich Schnatterliese genannt, weil du während der Stunde so viel geredet hast! Und Mijnheer Smutter hat dir eine Strafarbeit aufgegeben - Thema: Muß eine Gans immer schnattern?

**ANNE:**

Dann sah er aber auch, daß ich sie in Versen gemacht hab, und daß sie so gut war, daß Smutter sie der ganzen Klasse vorgelesen hat, und dann auch noch seinen anderen Klassen!

**PETER:**

Gackgackgack, Schnatterliese!

*(Anne reißt sich wütend Peters Jacke und Hose herunter)*

**ANNE:**

Du bist der widerwärtigste, unausstehlichste Junge, den ich kenne!

*(Sie wirft die Sachen die Treppe hinunter, Peter geht sie holen)*

**PETER:**

Gackgackgack!

**FRAU VAN DAAN:**

*(zu Anne)*

Bravo, Anne, bravo! Gib's ihm!

**ANNE:**

Es gibt so viele nette Jungens auf der Welt, und ausgerechnet mit so einem wie dir muß ich zusammen eingesperrt sein.

**PETER:**

Gackgackgack, gackgackgack - und komm du mir ja nicht wieder in mein Zimmer!

*(Als Peter mit seinen Sachen in sein Zimmer gehen will, stellt Anne ihm ein Bein. Er fällt hin, rappelt sich wieder auf und verschwindet in seinem Zimmer. Frau Frank geht auf Anne zu)*

**FRAU FRANK:**

*(ruhig)*

Anne, Kind ... deine Haare.

*(sie fühlt ihr die Stirn)*

Du glühst ja. Fühlst du dich nicht wohl?

**ANNE:**

*(abwehrend)*

Mami, bitte -

**FRAU FRANK:**

Du hast doch nicht etwa Fieber?

**ANNE:**

*(entzieht sich ihr)*

Nein, nein.

**FRAU FRANK:**

Anneke, Kind, mach uns keine Geschichten. Du weißt, wir können hier keinen Doktor holen, nie. Wir können nur eins tun - vorsichtig sein. Vorbeugen, ehe es zu spät ist. Zeig mal deine Zunge.

**ANNE:**

Aber Mami, das ist doch Unsinn.

**FRAU FRANK:**

Komm, Anne, sei nicht kindisch. Zeig deine Zunge.

*(da Anne nicht gehorcht, hilfesuchend zu Herrn Frank)*

Otto ...?

**HERR FRANK:**

Tu, was Mami dir sagt, Anne.

*(Anne steckt kurz ihre Zunge heraus, wendet sich dann ab)*

**FRAU FRANK:**

Na komm schon, mach den Mund richtig auf!

*(Anne öffnet ihren Mund sperrangelweit)*

Nichts zu sehen ... aber vielleicht ein Aspirin ...

**FRAU VAN DAAN:**

Um Gottes willen, geben Sie dem Kind keine Tabletten! Heute früh habe ich eine Viertelstunde warten müssen, bis sie aus dem Klo kam!

**ANNE:**

Weil ich mir die Haare gewaschen hab!

**HERR FRANK:**

Ich glaube, unserer Anne fehlt nichts. Nichts, was nicht ein Ausflug mit dem Fahrrad oder ein Besuch bei Jopie umgehend kurieren würde. Hab ich nicht recht, Anne?  
*(Herr van Daan kommt von oben herunter. Von draußen ist schwach das Geräusch überfliegender Flugzeuge zu hören, Abwehrfeuer der Flak)*

**HERR VAN DAAN:**

Miep noch nicht da?

**FRAU VAN DAAN:**

Die Arbeiter sind gerade erst weg, vor ein paar Minuten.

**HERR VAN DAAN:**

Was gibt's heute abend?

**FRAU VAN DAAN:**

Bohnen.

**HERR VAN DAAN:**

Schon wieder?!

**FRAU VAN DAAN:**

Armer Pütli! Ich weiß. Aber was sollen wir machen. Das ist das einzige, was Miep uns gebracht hat.

*(Herr van Daan geht unruhig im Zimmer auf und ab, die Hände hinter den Rücken. Anne folgt ihm, imitiert ihn)*

**ANNE:**

Wir befinden uns augenblicklich im sogenannten Bohnenzeitalter. Bohnen gekocht, Bohnen geschmort, Bohnen geschnippelt, Bohnensalat ...

*(Peter ist aus seinem Zimmer gekommen. Er schlüpft unauffällig an seinen Platz am Tisch, ist sofort "in seine Bücher vertieft")*

**HERR VAN DAAN:**

*(zu Peter)*

Ich habe dich schon gesehen ... du hast natürlich wieder mit der Katze gespielt.

**FRAU VAN DAAN:**

Er war nur einen Augenblick weg, er hat seine Jacke weggebracht. Er ist die ganze Zeit hier gewesen und hat gearbeitet.

**HERR FRANK:**

*(sieht von den Heften auf)*

Anne, du hast heute eine Eins in Geschichte und eine Zwei in Latein.

**ANNE:**

*(setzt sich zu ihm)*

Und in Mathematik?

**HERR FRANK:**

Da muß ich dir ein Geständnis machen. Bis heute bin ich dir in Mathematik mit Mühe und Not immer noch ein Stück vorausgewesen. Aber jetzt hast du mich eingeholt. Von jetzt ab muß das Margot korrigieren.

**ANNE:**

Ist Mathematik nicht scheußlich?

**HERR FRANK:**

Scheußlich!

**MARGOT:**

*(zu Herrn Frank)*

Und was hab ich für Zensuren?

**ANNE:**

*(steht auf)*

Lauter Einser!

**HERR FRANK:**

*(zu Margot)*

Hier müßte eigentlich ein Konjunktiv stehen ...

**MARGOT:**

Meinst du? ... Ich hatte gedacht ... sieh mal ... hier hab ich doch auch keinen ...

*(beide vertiefen sich in die Hefte)*

**ANNE:**

Mevrouw van Daan, lassen Sie mich mal Ihren Mantel anprobieren?

**FRAU FRANK:**

Nicht, Anne.

**FRAU VAN DAAN:**

*(gibt Anne den Mantel)*

Du kannst ihn ruhig mal anziehen ... aber sei vorsichtig. *(Anne zieht den Mantel über und paradiert damit durch das Zimmer)*

**FRAU VAN DAAN:**

Den hat mir noch mein Vater geschenkt, ein Jahr vor seinem Tod. Er hat mir immer nur das Beste vom Besten gekauft, und das Teuerste vom Teuersten.

**ANNE:**

Mevrouw van Daan - bevor sie Ihren Mann kennenlernten, hatten Sie da viele Verehrer?

**FRAU FRANK:**

Anne, das ist eine indiskrete Frage. So etwas fragt man

nicht.

**FRAU VAN DAAN:**

Ach, lassen Sie nur, mir macht das nichts aus.

*(zu Anne)*

Unser Haus war immer voll von jungen Männern. Als ich ein Mädchen war, hatten wir ...

**HERR VAN DAAN:**

O Gott. Die alte Platte.

**FRAU VAN DAAN:**

*(gutmütig)*

Ach, halt du doch die Klappe.

*(Ohne Pause weiter zu Anne. Herr van Daan imitiert Frau von Daan, spricht die ersten Worte gleichzeitig mit ihr im Chor)*

Einen Sommer hatten wir ein großes Haus in Hilversum. Die jungen Männer umschwärmten es wie die Bienen den Marmeladeneimer. Und erst als ich sechzehn war! ... Wir trugen damals ganz kurze Röcke, und ich hatte so hübsche Beine.

*(Sie zieht ihren Rock in die Höhe, geht auf Herrn Frank zu)*

Ich habe sie heute noch. Sonst bin ich vielleicht nicht mehr so hübsch wie damals, aber meine Beine hab ich noch. Wie gefallen Sie Ihnen, Mijnheer Frank?

**HERR VAN DAAN:**

Schon gut. Schon gut. Das genügt.

**FRAU VAN DAAN:**

Du bist nicht gefragt. Ich rede mit Mijnheer Frank.

**PETER:**

Mama, bitte ...

**FRAU VAN DAAN:**

O, ist dir das Thema peinlich? Na, ich hoffe, bloß, du kriegst mal eine Frau mit so anständigen Beinen.

*(dann zu Anne)*

Mein Vater machte sich die größten Sorgen, weil ich immer so viele Jungens um mich hatte. Er sagte immer: "Wenn mal einer zudringlich wird, mußt du sagen: Mijnheer Soundso, vergessen Sie nicht, ich bin eine Dame."

**ANNE:**

"Mijnheer Soundso, vergessen Sie nicht, ich bin eine Dame."

*(sie gibt Frau van Daan den Mantel zurück)*

**HERR VAN DAAN:**

Wie kannst du dem Kind solche Sachen erzählen? Du weißt doch, sie schreibt das alles in ihr Tagebuch!

**FRAU VAN DAAN:**

Meinetwegen, soll sie doch. Ich sage ja nur, was wahr ist!

*(Anne kniet sich hin, legt ihr Ohr an den Boden, um nach unten zu lauschen. Das Geräusch der Bomber entfernt sich)*

**FRAU FRANK:**

*(beim Tischdecken)*

Wenn es dir nichts ausmacht, Peter - könntest du dich vielleicht auf die Couch setzen?

**ANNE:**

*(horcht)*

Ich glaube, Miep hat das Radio an.

*(Peter nimmt seine Hefte und geht zum Sofa, setzt sich neben Frau van Daan)*

**HERR VAN DAAN:**

Bist du immer noch nicht fertig?

**PETER:**

Nein.

**HERR VAN DAAN:**

Du solltest dich was schämen.

**PETER:**

Ich weiß, ich weiß. Ich bin ein Idiot. Ich bin ein hoffnungsloser Fall. Ich weiß überhaupt nicht, warum ich noch weitermache.

**FRAU VAN DAAN:**

Hoffnungslos! Wie kannst du sowas sagen! Es liegt einfach daran, daß die Mädchen jemand haben, der ihnen hilft, und du nicht.

*(zu Herrn Frank)*

Könnten Sie ihm nicht vielleicht ab und zu ein bißchen helfen, Mijnheer Frank?

**HERR FRANK:**

Ich nehme an, sein Vater ...

**HERR VAN DAAN:**

Ich? Nee. Das hab ich aufgegeben. Auf mich hört er doch nicht. Den können Sie gern übernehmen ... wenn Sie wollen, heißt das.

**HERR FRANK:**

Was meinst du, Peter, kommst du mit zu uns in die Schule?

**FRAU VAN DAAN:**

*(gibt Herrn Frank einen Kuß)*

Sie sind doch ein Engel, Mijnheer Frank. Ein Engel. Was für ein Jammer, daß ich Sie nicht früher kennengelernt habe, als ich noch nicht mit dem da verheiratet war.

Kommen Sie, setzen Sie sich hierher ... So, und nun hör gut zu, Peter.

**HERR FRANK:**

Vielleicht ist es besser, wenn wir in Peters Zimmer gehen.

*(Peter springt eifrig auf und geht voraus)*

**FRAU VAN DAAN:**

Jawohl, sehr richtig. Geh da hinein, Peter. Hör du nur auf Mijnheer Frank. Mijnheer Frank ist ein hochgebildeter Mensch.

*(Als Herr Frank Peter folgen will, hält ihn Frau Frank zurück und wischt ihm den Lippenstift von der Wange. Dann schließt sie die Tür hinter den beiden)*

**ANNE:**

*(am Boden, lauschend)*

Schsch! Ich höre eine Männerstimme ...

**HERR VAN DAAN:**

*(zu Anne)*

Als ob es hier nicht so schon eng genug wäre! Mußt du dich auch noch auf dem Fußboden breit machen?!

*(Anne setzt sich auf)*

**FRAU VAN DAAN:**

Wenn du nicht so viel rauchen würdest, wärest du nicht so nervös.

**HERR VAN DAAN:**

Rauch ich denn? Siehst du mich rauchen?

**FRAU VAN DAAN:**

Du willst doch nicht etwa sagen, daß du die ganzen Zigaretten schon wieder aufgeraucht hast!

**HERR VAN DAAN:**

Eine Schachtel! Eine einzige hat Miep mir mitgebracht.

**FRAU VAN DAAN:**

Das schadet dir gar nichts. Rauchen ist sowieso nur eine schlechte Angewohnheit. Hier hast du eine gute Gelegenheit, dir's abzugewöhnen.

**HERR VAN DAAN:**

Ach, laß mich in Ruh!

**FRAU VAN DAAN:**

Du verbrauchst unser ganzes Geld, wenn du so weiter machst.

**HERR VAN DAAN:**

Jetzt mach aber einen Punkt!

*(Inzwischen haben Frau Frank und Margot mit niedergeschlagenen Augen dagesessen. Aber Anne hat, am Boden sitzend, die Auseinandersetzung interessiert verfolgt. Herr van Daan wendet sich um und begegnet*

*ihrem Blick)*

**HERR VAN DAAN:**

Was gibt's denn da zu gucken?

**ANNE:**

Ich habe nicht gewußt, daß sich Erwachsene auch streiten können. Ich hab immer gedacht, das täten nur Kinder.

**HERR VAN DAAN:**

Das war kein Streit, das war eine Diskussion. Und ich habe nicht gewußt, daß Kinder so frech sein können.

**ANNE:**

*(erhebt sich, aufgebracht)*

Ich bin doch nicht frech!

**FRAU FRANK:**

*(schnell)*

Anne, bringst du mir mal bitte mein Strickzeug?

*(Anne geht es holen)*

Ich darf nicht vergessen, Miep zu sagen, daß sie mir noch Strickwolle mitbringt.

**MARGOT:**

*(steht auf)*

Ich brauche Haarnadeln und Seife. Ich hab eine Liste gemacht.

*(sie geht in ihr Zimmer, um sie zu holen)*

**FRAU FRANK:**

Hast du Bücher aus der Bibliothek für Miep, wenn sie kommt?

**ANNE:**

Ein Wunder, daß Miep überhaupt noch zu ihren eigenen Sachen kommt, so wie wir sie ausnutzen. Miep, besorge mir dies, Miep, besorge mir das, Miep, bring meine Haare zum Frisör und laß sie schneiden. Erzähle, Miep, was gibt es Neues.

*(sie kniet sich neben Frau van Daan auf das Sofa)*

Habt ihr gewußt, daß sie verlobt ist? Er heißt Dirk, und Miep hat Angst, daß ihn die Nazis nach Deutschland schicken, als Rüstungsarbeiter. Mit anderen jungen Holländern haben sie das auch schon so gemacht, sie haben sie von der Straße weg mitgenommen und ...

**HERR VAN DAAN:**

*(unterbricht sie)*

Mußt du denn immerzu reden?

Wirst du denn nie müde? Wie wär's, wenn du mal für fünf Minuten den Mund hieltest. Nur fünf Minuten.

*(Er nimmt seine Wanderung durchs Zimmer wieder auf. Anne folgt ihm wieder, imitiert ihn. Frau Frank springt*

*auf, zieht sie am Arm mit sich zum Abwaschtisch und gibt ihr ein Glas Milch)*

**FRAU FRANK:**

Komm, Anne. Zeit für deine Milch.

**HERR VAN DAAN:**

Reden, reden, reden. Sowas von Kind hab ich noch nicht erlebt. Wo ist denn meine ... Jeden Abend dasselbe, reden, reden, reden.

*(er sieht sich suchend um)*

Verdammt noch mal, wo ist denn meine ...

**FRAU FRANK:**

Was suchst du denn?

**HERR VAN DAAN:**

Meine Pfeife. Hast du sie irgendwo liegen sehen?

**FRAU VAN DAAN:**

Was willst du denn mit deiner Pfeife? Du hast doch sowieso keinen Tabak.

**HERR VAN DAAN:**

Da hab ich doch jedenfalls was im Mund!

*(zu Margot, durch die offene Tür zu ihrem Zimmer)*

Margot, hast du meine Pfeife gesehen?

**MARGOT:**

Gestern abend lag sie auf dem Tisch.

*(Anne stellt ihr Milchglas auf den Tisch und nimmt die Pfeife an sich, versteckt sie hinter ihrem Rücken)*

**HERR VAN DAAN:**

Ja. Ja. Ich weiß. Anne, hast du meine Pfeife gesehen? ... Anne!

**FRAU FRANK:**

Anne, Kind, Mijnheer van Daan hat dich was gefragt.

**ANNE:**

Darf ich jetzt wieder reden?

**HERR VAN DAAN:**

Du bist doch das Unverschämteste ... Aber das liegt bloß daran, daß du zu sehr verwöhnt worden bist.

**ANNE:**

*(imitiert Frau van Daan)*

"Mijnheer Soundso, vergessen Sie nicht, ich bin eine Dame."

*(Sie schiebt ihm die Pfeife zwischen die Zähne, greift dann wieder nach ihrem Milchglas)*

**HERR VAN DAAN:**

*(beherrscht sich mühsam)*

Warum bist du nicht auch so nett und still wie deine Schwester Margot? Warum mußt du immerzu so einen Wirbel machen? Ich möchte Ihnen einen gutgemeinten



Ratschlag geben, verehrte junge Dame. Für sowas sind die Männer nicht zu haben, für sowas nicht! Als Mann wünscht man sich ein Mädchen, das auch mal still dasitzen kann und zuhören ... eine Frau, die häuslich ist, die ihrem Mann ein gemütliches Heim schafft ... eine Frau, die gern kocht und näht und ...

**ANNE:**

Alles, bloß das nicht! Lieber aufgehängt! Ich will was ganz Besonderes werden! Ich will nach Paris, ich will Musik studieren, Kunst ... Ich werde Tänzerin oder Sängerin ... jedenfalls was ganz Großes.

*(Sie macht eine weitausholende Bewegung und verschüttet dabei ihre Milch auf den Pelzmantel, den Frau van Daan auf ihren Knien liegen hat. Margot stürzt eilig mit einem Handtuch herbei. Anne bemüht sich, die Milch mit Ihrem Rocksäum abzutupfen)*

**FRAU VAN DAAN:**

Sieh dir das an, was du da gemacht hast ... du Tolpatsch! Mein schöner Pelz ... von meinem Vater ...

**ANNE:**

Bitte entschuldigen Sie.

**FRAU VAN DAAN:**

Aber das ist dir ja ganz egal! Dir gehört er ja nicht ... Also nur zu, ruinier ihn doch ganz! Hast du eine Ahnung, was dieser Pelz gekostet hat? Ein Vermögen! Und jetzt sieh dir an, wie er jetzt aussieht! Sieh dir das an!

**ANNE:**

Bitte entschuldigen Sie vielmals!

**FRAU VAN DAAN:**

Ach, ich könnte dich umbringen! Umbringen könnte ich dich!

*(Frau van Daan geht die Treppe hinauf ab, ihren Pelz krampfhaft an sich gepreßt. Herr van Daan geht ihr nach)*

**HERR VAN DAAN:**

Petronella ... Liefje! Liefje! ... Bleib da ... komm zurück ... wir essen doch gleich ... komm zurück!

**FRAU FRANK:**

Anne, du mußt dich besser benehmen.

**ANNE:**

Es war doch nicht mit Absicht. Sowas kann doch jedem passieren.

**FRAU FRANK:**

Das meine ich auch nicht. Ich meine deinen Widerspruchsgeist. Du darfst nicht immerzu

widersprechen. Es sind doch unsere Gäste. Wir müssen immer höflich zu ihnen sein. Wir leben hier so eingengt, unter so gespannten Verhältnissen, daß sich jeder von uns so gut wie möglich zusammennehmen muß ... Du siehst doch, daß Margot mit ihnen nie Streit bekommt. Nimm dir ein Beispiel an ihr. Und dafür respektiert man sie auch. Nimm dir ein Beispiel an Margot.

**ANNE:**

Damit sie auf mir genau so rumtrampeln wie auf ihr?

**FRAU FRANK:**

Da sehe ich keine Gefahr, Anne. Ich glaube nicht, daß du jemand auf dir herumtrampeln läßt. Du sorgst schon für dich. Ich weiß nicht, Anne, was in der letzten Zeit in dich gefahren ist. Du bist völlig außer Rand und Band. Wenn ich mit meiner Mutter je so gesprochen hätte wie du mit mir ...

**ANNE:**

Das ist heute eben anders als früher. Auch die Menschen sind anders, nicht mehr so wie zu deiner Zeit. "Ja, Mama." "Nein, Mama." "Ganz wie du denkst, Mama." Ich muß mir alles selber erkämpfen. Etwas aus mir machen!

**FRAU FRANK:**

Was heißt denn "erkämpfen"? Margot kämpft auch nicht, und sie hat doch ...

**ANNE:**

*(heftig protestierend)*

Margot! Margot! Margot! Weiter hör ich den ganzen Tag nichts, von euch allen ... was für ein Muster Margot ist ... "Warum kannst du nicht auch so sein wie Margot?"

**FRAU FRANK:**

*(protestierend)*

Aber Anne, nun sei doch nicht gleich so ...

**ANNE:**

*(ohne auf sie zu achten)*

Alles, was sie tut, ist richtig, alles, was ich tue, ist falsch! Immer hackt ihr auf mir herum! ... Immer seid Ihr alle gegen mich! ... und du am meisten!

*(Sie läuft in ihr Zimmer und wirft sich dort auf das Sofa, um ihr Schluchzen zu unterdrücken. Frau Frank seufzt und geht an den Herd)*

**FRAU FRANK:**

*(zu Margot)*

Also stellen wir die Suppe auf den Herd ... Falls noch jemand Appetit hat. Margot, sei so gut und hol das Brot.

*(Margot holt das Brot aus dem Schrank)*

Ich weiß nicht, wie das weitergehen soll ... ich traue mich schon gar nicht mehr, ihr irgend etwas zu sagen ...

immer geht sie gleich in die Luft ...

**MARGOT:**

Du weißt doch, wie sie ist. In einer halben Stunde ist sie wieder da und lacht und macht Witze.

**FRAU FRANK:**

Und ...

*(sie macht eine Geste nach oben, zum Zimmer der van Daans)*

... ich habe Vater gleich gesagt, daß das nicht gut gehen kann ... aber nein ... nein ... er müßte es ihnen anbieten, sagt er ... das wäre er ihnen schuldig. Na, nun hat er wohl selbst gemerkt, daß ich recht hatte! Diese ewigen Streitereien ... dieses Gezänk ...

**MARGOT:**

*(mit einem warnenden Blick)*

Pscht! Pscht!

*(Der Summer der Eingangstür tönt. Frau Frank hält inne, erschrocken)*

**FRAU FRANK:**

Jedesmal, wenn ich diesen Summer höre, stockt mir das Herz.

**MARGOT:**

*(geht zur Tür zu Peters Zimmer)*

Das ist Miép.

*(Sie klopft an die Tür)*

Papi?

*(Herr Frank kommt rasch aus Peters Zimmer und geht eilig die Treppe zur Eingangstür hinunter)*

**HERR FRANK:**

*(im Gehen)*

Danke dir, Margot. Habt ihr alle eure Wunschzettel?

**MARGOT:**

Ich hole meine Bücher.

*(gibt ihrer Mutter einen Zettel)*

Das ist dein Zettel.

*(Margot verschwindet im Zimmer der Mädchen, Anne richtet sich auf, wischt sich verstohlen die Tränen ab, als Margot hereinkommt)*

Miép ist da.

*(Margot greift nach ihren Büchern und geht aus dem Zimmer. Anne tritt vor den Spiegel, fährt sich durch die Haare)*

**HERR VAN DAAN:**

*(kommt die Treppe herunter)*

Ist das Miép?

**MARGOT:**

Ja. Vater macht ihr schon auf.

**HERR VAN DAAN:**

Endlich wieder Zigaretten!

**FRAU FRANK:**

*(zu Herrn van Daan)*

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie unglücklich ich bin über diese Sache mit dem Pelzmantel. Es tut mir so leid, daß Anne ...

**HERR VAN DAAN:**

Ist schon gut. Ist schon gut.

**FRAU FRANK:**

Kann ich Ihrer Frau irgendwie behilflich sein -?

*(Er wendet sich um, um Miép entgegenzugehen. Aber es ist nicht Miép, die die Treppe heraufkommt, sondern Mijnheer Kraler. Herr Frank geht hinter ihm. Ihre Gesichter sind ernst. Anne kommt aus ihrem Zimmer. Peter aus dem seinen)*

**FRAU FRANK:**

Mijnheer Kraler!

**HERR VAN DAAN:**

Lange nicht gesehen.

**MARGOT:**

Das ist aber eine Überraschung.

**FRAU FRANK:**

Wenn Mijnheer Kraler kommt, geht die Sonne auf.

**HERR VAN DAAN:**

Kommt Miép auch?

**HERR KRALER:**

Heute abend nicht.

*(Kraler gibt Frau Frank, Margot und Anne die Hand)*

**FRAU FRANK:**

Trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns? ... oder, noch besser, bleiben Sie doch zum Abendessen!

**HERR FRANK:**

Mijnheer Kraler hat etwas mit uns zu besprechen. Es ist etwas vorgefallen, das eine umgehende Entscheidung erfordert.

**FRAU FRANK:**

*(ängstlich)*

Was ist denn?

*(Während Kraler zu sprechen beginnt, setzt er sich auf das Sofa und öffnet seine Aktenmappe. Er zieht aus ihr Brot, einen Kohlkopf, Milchflaschen und gibt sie an*

*Margot und Anne weiter, die alles in die Schränke räumen)*

**HERR KRALER:**

Im allgemeinen, wenn ich hier heraufkomme, versuche ich, Ihnen eine kleine angenehme Nachricht zu bringen. Wozu Unangenehmes erzählen, wenn man doch nichts dagegen unternehmen kann? Aber heute habe ich eine schwierige Sache ... Dirk ... Mieps Verlobter, Sie wissen ja, war eben bei mir. Er hat einen jüdischen Bekannten, der bei ihm in der Nähe wohnt. Ein Zahnarzt. Dieser Mann soll abgeholt werden, Dirk hat mich gefragt, ob ich vielleicht etwas für diesen Mann tun könnte. Ob ich nicht ein Versteck für ihn wüßte ... Und darum bin ich heute abend hierher gekommen ... Ich weiß, es ist viel verlangt, so wie Sie jetzt schon leben müssen - aber wären Sie vielleicht doch bereit, ihn bei sich aufzunehmen?

**HERR FRANK:**

Aber ja, natürlich.

**HERR KRALER:**

*(erhebt sich)*

Nur für ein, zwei Nächte ... bis ich irgendwo anders etwas gefunden habe. Die Sache kam so plötzlich, daß ich mir wirklich im Augenblick keinen anderen Rat wußte.

**HERR FRANK:**

Wo ist er jetzt?

**HERR KRALER:**

Unten im Kontor.

**HERR FRANK:**

Gut. Dann holen sie ihn doch gleich herauf.

**HERR KRALER:**

Er heißt Dussel ...

*(sprich: Düsseldorf)*

Jan Dussel.

**HERR FRANK:**

Dussel ... Ich glaube, ich kenne ihn.

**HERR KRALER:**

Ich hole ihn eben.

*(Er geht rasch die Treppe hinunter und ab. Herr Frank entsinnt sich plötzlich der Gegenwart der anderen)*

**FRAU FRANK:**

Entschuldigen Sie. Ich hätte Sie erst um Genehmigung fragen sollen. Aber ich nehme an, Sie sind derselben Meinung wie ich.

**HERR VAN DAAN:**

Sie haben niemanden zu fragen. Das hier ist Ihre Wohnung. Sie haben das Recht, alles zu tun, was Sie für richtig halten. Das einzige Bedenken, das ich hätte ... wir haben so schon wenig genug zu essen ... und nun noch ein Esser mehr ...

*(Peter wendet sich ab, peinlich berührt)*

**HERR FRANK:**

Wir müssen halt unsere Vorräte ein bißchen strecken. Es ist ja nur für ein paar Tage.

**HERR VAN DAAN:**

Wetten, daß nicht?

**FRAU FRANK:**

Ich bin sehr damit einverstanden. Aber, Otto, wo willst du ihn unterbringen? Wo denn?

**PETER:**

Er kann mein Bett haben. Ich kann gut auf dem Fußboden schlafen. Mir macht das nichts aus.

**HERR FRANK:**

Das ist nett von dir, Peter. Aber dein Zimmerchen ist zu klein ... schon für dich.

**ANNE:**

Ich weiß was Besseres. Ich zieh hier herein zu dir und Mami und Margot nimmt Peters Zimmer, und Peter und Mijnheer Dussel können in unser Zimmer ziehen.

**MARGOT:**

Ja, das ist eine gute Idee.

**HERR FRANK:**

Nein, Margot. Das geht nicht. Dadrin laß ich dich nicht schlafen ... und Anne auch nicht. Muschi hat da schon ein paarmal Ratten gefangen. Peter ist tapfer. Dem macht das nichts aus.

**ANNE:**

Dann vielleicht so: Ich zieh hier zu euch beiden, und Mijnheer Dussel schläft in meinem Bett.

**FRAU FRANK:**

Nein, nein, nein. Margot kommt zu uns ins große Zimmer, und er kriegt ihr Bett. Das ist die einzige Möglichkeit. Margot, hol deine Sachen. Hilf ihr ein bißchen, Anne.

*(Margot geht eilig ab in das Zimmer der Mädchen, um ihre Sachen zu holen)*

**ANNE:**

*(zu ihrer Mutter)*

Warum denn Margot? Warum kann ich nicht zu euch ziehen?

**FRAU FRANK:**

Weil Margot nicht mit einem Mann ... Bitte, Anne. Sei doch nicht bockig. Bitte.

**HERR FRANK:**

*(zu Anne)*

Es macht dir doch nichts aus, wenn Du dir mit Mijnheer Dussel das Zimmer teilen mußt, oder?

**ANNE:**

Nein. Nein, natürlich nicht.

**HERR FRANK:**

Also gut.

*(Anne geht in ihr Zimmer ab und hilft Margot beim Ausräumen ihrer Sachen. Herr Frank sucht in den Schränken)*

Wo ist der Kognak?

**FRAU FRANK:**

Er ist da drin. Aber, Otto, ich wollte ihn eigentlich aufheben, falls einer von uns krank wird.

**HERR FRANK:**

Ich glaube, das ist jetzt die beste Gelegenheit, ihn anzubrechen. Peter, holst du uns bitte fünf Gläser?  
*(Peter steht auf, um die Gläser zu holen. Margot kommt ins Zimmer. Sie trägt ihre Kleider und Wäsche auf dem Arm und hängt sie im großen Zimmer in dem mit einem Vorhang abgeteilten Verschlag auf. Herr Frank hat die Kognakflasche gefunden und schenkt die fünf Gläser ein, die Peter ihm bringt. Herr van Daan sieht mit mürrischem Gesicht zu. Frau van Daan kommt die Treppe von oben herab und sieht verdutzt auf die Aktivität im großen Zimmer)*

**FRAU VAN DAAN:**

Was ist denn los? Was ist passiert?

**HERR VAN DAAN:**

Wir kriegen einen neuen Mieter.

**FRAU VAN DAAN:**

Hier herein? Das kann doch nicht dein Ernst sein.

**MARGOT:**

Nur für ein, zwei Nächte ... bis Mijnheer Kraler eine andere Unterkunft für ihn gefunden hat.

**HERR VAN DAAN:**

*(ironisch)*

Ja, ja.

*(Herr Frank geht an die Treppe, um Kraler und Dussel in Empfang zu nehmen. Dussel ist Ende Fünfzig, pedantisch, nervös, augenblicklich im Zustande äußerster Verwirrung. Er ist im Regenmantel. Er trägt eine vollgestopfte Aktenmappe und eine kleine*

*Instrumententasche)*

**HERR FRANK:**

Herzlich willkommen, Mijnheer Dussel.

**HERR KRALER:**

Darf ich bekanntmachen: Das ist Mijnheer Frank.

**DUSSEL:**

Herr Otto Frank?

**HERR FRANK:**

Ja. Kann ich Ihnen etwas abnehmen?

*(Er nimmt Dussel Hut und Aktenmappe ab, aber die Arzttasche gibt dieser nicht aus der Hand)*

... Das ist meine Frau ... und Mevrouw van Daan ...

Mijnheer van Daan ... Peter van Daan ... und das sind meine Töchter Margot und Anne.

*(Dussel gibt reihum die Hand)*

**HERR KRALER:**

Danke Ihnen sehr, Mijnheer Frank. Ihnen allen, Mijnheer Dussel, ich weiß Sie hier gut aufgehoben. Oh ... Dirks Mantel.

*(Dussel zieht eilig den Mantel aus und reicht ihn Herrn Kraler. Darunter trägt er seinen weißen Arztkittel, mit einem gelben Davidstern darauf)*

**DUSSEL:**

*(zu Kraler)*

Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll ...

**FRAU FRANK:**

*(zu Dussel)*

Ja. Mijnheer Kraler und Miép - unsere guten Geister.

Wenn wir die nicht hätten ...

**HERR KRALER:**

*(abwehrend)*

Bitte. Bitte. So heroisch, wie Sie uns machen, sind wir gar nicht. So ist das nicht. Es ist nur, weil wir für die Nazis nichts übrig haben.

*(Herr Frank bietet Herrn Kraler ein Glas an)*

Danke, nein. Ihre Methoden gefallen uns nicht. Ihre ...

**HERR FRANK:**

*(lächelnd)*

Ich weiß. Ich weiß. "Was wir Holländer mit unseren verfluchten Juden machen, das ist unsere Sache."

**HERR KRALER:**

*(zu Dussel)*

Nehmen Sie ihn bloß nicht ernst. Ich komme morgen wieder vorbei, um zu sehen, ob man Sie auch gut behandelt.

*(zu Herrn Frank)*

Nicht nötig, daß Sie noch einmal mit nach unten kommen. Peter kann ja hinter mir abriegeln, ja?

**PETER:**

Ja, Mijnheer.

**HERR FRANK:**

Laß nur, Peter, ich mach das schon.

**HERR KRALER:**

Also dann - bis morgen. Gute Nacht.

**ALLE:**

Gute Nacht, Mijnheer Kraler. Auf Wiedersehen. Bis morgen. Usw. usw.

*(Herr Kraler geht mit Herrn Frank zusammen ab. Frau Frank reicht jedem der Erwachsenen ein Glas Kognak)*

**FRAU FRANK:**

Bitte nehmen Sie doch Platz, Mijnheer Dussel.

*(Herr Dussel sinkt in einen Stuhl. Frau Frank gibt ihm ein Glas)*

**DUSSEL:**

Das ist doch nicht möglich. Ich träume wohl. Ich denke, ich seh nicht recht. Otto Frank ... hier!

*(zu Frau Frank)*

Und ich dachte, Sie wären in der Schweiz! Ich hatte es von einer Bekannten gehört ... sie sagte, sie wäre bei Ihnen in der Wohnung gewesen ... die Tür stand offen, alles in Unordnung, Geschirr im Abwaschtisch. Sie sagte mir, sie hätte im Papierkorb einen Zettel gefunden mit einer Adresse - ... einer Adresse in Zürich. Daraufhin nahm sie an, Sie wären in die Schweiz geflüchtet.

**ANNE:**

Das hat Vater mit Absicht getan ... eben, damit man denken sollte, wir wären in Zürich!

**DUSSEL:**

Und dabei sind Sie die ganze Zeit hier gewesen?!

**FRAU FRANK:**

Die ganze Zeit ... seit Juli.

*(Anne zu ihrem Vater, der von unten zurückkommt)*

**ANNE:**

Pim, es hat funktioniert! Das mit der Adresse im Papierkorb! Mijnheer Dussel sagt, die Leute glauben, wir sind in der Schweiz.

**HERR FRANK:**

Das ist gut ... Und nun wollen wir Mijnheer Dussel mit einem kleinen Willkommenstrunk begrüßen ...

*(Noch bevor er sein Glas erhoben hat, hat Dussel seinen Kognak schon hinuntergestürzt. Herr Frank lächelt und*

*hebt sein Glas)*

Auf Ihr Wohl, Mijnheer Dussel. Wir freuen uns, Sie in unserer Mitte zu haben.

**FRAU FRANK:**

Auf Ihr Wohl, Mijnheer, willkommen bei uns.

*(die Erwachsenen trinken)*

**FRAU VAN DAAN:**

Mmm. Das war gut.

**HERR VAN DAAN:**

Hat Mijnheer Kraler Sie informiert, daß Sie hier nicht besonders viel zu essen bekommen werden? Sie können sich ja ausmalen ... drei Lebensmittelkarten für uns sieben ... und nun mit Ihnen sind wir acht.

*(Peter entfernt sich von der Gruppe, tiefbeschämt. Von draußen hört man undeutlich einen Leierkasten)*

**DUSSEL:**

*(erhebt sich)*

Mijnheer van Daan, Sie haben offenbar keine Ahnung, was draußen vorgeht, sonst würden Sie mich nicht auf so etwas aufmerksam machen. Sie machen sich keinen Begriff, was für Zustände herrschen ...

*(Da Herr van Daan sein typisches Auf- und Abmarschieren wieder aufnimmt, wendet Dussel sich an die anderen)*

Hier in Amsterdam verschwinden Tag für Tag Hunderte von Juden ... Sie umzingeln einen Häuserblock und durchsuchen jedes einzelne Haus. Die Kinder kommen aus der Schule und finden ihre Eltern nicht mehr. Hunderte hat man verschleppt ... Menschen, die ich kenne, die Sie kennen ... die Hallensteins ... die Wessels ...

**FRAU FRANK:**

*(in Tränen)*

O Gott, nein!

**DUSSEL:**

Sie bekommen ihre Vorladungen ... Sie haben sich an dem und dem Tage um soundsoviel Uhr am Jüdischen Theater einzufinden ... an Gepäck ist nur ein Rucksack zugelassen. Und wer der Vorladung nicht folgt, wird abgeholt und nach Mauthausen gebracht. Das Todeslager!

**FRAU FRANK:**

Das hatten wir nicht gewußt, daß es inzwischen so schlimm geworden ist.

**DUSSEL:**

Es tut mir leid, daß ich Ihnen das sagen muß ...

**ANNE:**

*(näher zu Dussel)*

Kennen Sie die de Waals? Wissen Sie, was aus denen geworden ist? Jopie de Waal und ich waren in derselben Klasse. Jopie ist meine beste Freundin.

**DUSSEL:**

Sie sind fort.

**ANNE:**

Fort?

**DUSSEL:**

Mit den anderen zusammen, abtransportiert.

**ANNE:**

Nein! Jopie!

*(Sie wendet sich ab, in Tränen. Margot umarmt sie tröstend)*

**FRAU VAN DAAN:**

Und unsere Nachbarn, die Familie Wagner ... Ich weiß nicht, ob Sie sie kennen ...?

**HERR FRANK:**

*(unterbricht sie, mit einem Seitenblick auf Anne)*

Vielleicht lassen wir das für später. Wir haben alle noch viel auf dem Herzen, was wir Mijnheer Dussel fragen möchten ... Aber ich nehme an, er möchte jetzt erst einmal auspacken, bevor wir essen.

**DUSSEL:**

Ja, danke sehr. Gern. Ich habe nicht viel auspacken.

**HERR FRANK:**

*(reicht ihm seinen Hut und seine Aktentasche)*

Es tut mir leid, daß wir Ihnen kein eigenes Zimmer geben können. Aber ich hoffe trotzdem, daß Sie sich hier bei uns nicht allzu beengt fühlen werden. Wir haben uns hier eine Art Hausordnung auferlegt ... einen bestimmten Stundenplan ... aber das hat noch Zeit bis nach dem Essen. Anne, möchtest du bitte Mijnheer Dussel sein Zimmer zeigen?

**ANNE:**

*(unterdrückt ihre Tränen)*

Wollen Sie bitte mitkommen. Mijnheer Dussel?

*(sie geht in Richtung auf ihr Zimmer voraus)*

**DUSSEL:**

*(schüttelt jedem der Anwesenden die Hand)*

Entschuldigen Sie, ich habe mich ja eigentlich noch gar nicht richtig bei Ihnen bedankt. Ich war noch ganz unter dem Eindruck der letzten Erlebnisse. Ich habe mich immer als Holländer gefühlt. Ich bin in Holland geboren. Mein Vater ist in Holland geboren, und mein Großvater.

Und nun ... nach all diesen Jahren ...

*(er bricht ab)*

Bitte entschuldigen Sie mich.

*(Dussel verneigt sich knapp und geht eilig hinter Anne her ab. Herr Frank und die anderen sind einen Augenblick stumm)*

**ANNE:**

*(schaltet das Licht an)*

Das ist es also.

*(Dussel blickt sich im Zimmer um. Im großen Zimmer wendet sich Margot an ihre Mutter)*

**MARGOT:**

Keine guten Nachrichten, nicht? Das klingt anders als das, was uns Mijnheer Kraler erzählt. Er behauptet immer, es ginge besser und besser.

**HERR VAN DAAN:**

Mir ist es lieber, wie Kraler es darstellt.

*(Alle wenden sich wieder stumm ihren verschiedenen Beschäftigungen zu. Peter geht in sein Zimmer. In Annes Zimmer wendet sich Anne an Dussel)*

**ANNE:**

Unser gemeinsames Zimmer.

**DUSSEL:**

Ich habe immer allein gewohnt. Ich habe es nie nötig gehabt, mich anderen Menschen anzupassen. Ich hoffe, du hast Geduld mit mir, bis ich mich eingewöhnt habe.

**ANNE:**

Lassen Sie mich Ihnen helfen.

*(sie greift nach seiner Aktenmappe)*

Immer ganz allein? Haben Sie denn gar keine Verwandten?

**DUSSEL:**

Niemand.

*(er öffnet seine Arzttasche und baut seine Medizinflaschen auf dem Frisiertisch auf)*

**ANNE:**

Das ist ja furchtbar. Sie müssen sich ja schrecklich einsam fühlen.

**DUSSEL:**

Das ist Gewohnheitssache.

**ANNE:**

Ich glaube, ich könnte mich nie daran gewöhnen. Haben Sie nicht wenigstens Tiere gehabt? Eine Katze oder einen Hund?

**DUSSEL:**

Ich bin allergisch gegen Pelztiere. Davon kriege ich

Asthma.

**ANNE:**

Ach du liebe Güte. Peter hat eine Katze.

**DUSSEL:**

Hier? Eine Katze hier im Haus?

**ANNE:**

Ja. Aber wir sehen sie fast nie. Er hat sie die ganze Zeit bei sich im Zimmer. Ich glaube nicht, daß Sie etwas von ihr merken.

**DUSSEL:**

Das will ich hoffen.

*(er nimmt ein paar Pillen, um sich zu stärken)*

**ANNE:**

Das da ist Margots Bett, da schlafen Sie drin. Ich schlafe da auf dem Sofa. Die Fächer hier haben wir für Sie leergemacht.

*(sie geht ans Fenster)*

Das ist das Schönste an diesem Zimmer hier ... Die Aussicht auf die Straße und die Gracht. Da liegt ein Hausboot ... Sie können gerade noch das Ende davon sehen ... da wohnt der Schiffer mit seiner Familie ... Sie haben ein Baby und es fängt gerade an zu laufen und ich habe solche Angst, es könnte mal in die Gracht fallen. Ich passe immer auf das Baby auf.

**DUSSEL:**

*(unterbricht sie)*

Dein Vater sagte vorhin etwas von einem Stundenplan ...

**ANNE:**

O ja. Das ist vor allem wegen der Zeiten, wo wir still sein müssen. Und für das WC. Sie können jetzt gerne gehen, wenn Sie wollen.

**DUSSEL:**

*(steif)*

Danke, nein.

**ANNE:**

Sie finden das sicher unmöglich, daß ich über sowas spreche. Aber Sie wissen nicht, wie wichtig das sein kann, vor allem, wenn man Angst hat ... und wegen dem Zimmer ... Margot und ich haben das so gemacht: sie hatte das Zimmer am Nachmittag für sich allein, zum Lernen, Lesen ... wir haben hier richtige Schulstunden, wissen Sie ... und ich vormittags. Sind Sie damit einverstanden, daß wir das weiter so machen?

**DUSSEL:**

Ich bin am Morgen nur ein halber Mensch.

**ANNE:**

Dann bleiben Sie also vormittags hier drin. Und ich nehme das Zimmer eben am Nachmittag.

**DUSSEL:**

Sag mal, wenn du hier drin bist, was wird dann aus mir? Wo soll ich mich dann aufhalten? Da drin, bei all den anderen Menschen?

**ANNE:**

Ja.

**DUSSEL:**

So. Aha.

**ANNE:**

Um halb sieben wird immer gegessen.

**DUSSEL:**

Dann möchte ich mich jetzt ... vor dem Essen ... wenn du nichts dagegen hast ... zehn Minuten in Ruhe hinlegen. Das brauche ich für meine Verdauung.

**ANNE:**

*(zieht sich zurück)*

Ja, bitte. Ich hoffe, Sie haben es nicht zu schwer mit mir. Ich geh den Menschen immer so leicht auf die Nerven.

**DUSSEL:**

Ich bin mit Kindern stets gut ausgekommen. Meine Patienten haben alle ihre Kinder zu mir geschickt, weil sie wissen, daß ich sie zu nehmen verstehe. Also mach dir darüber keine Sorgen.

**ANNE:**

*(schüttelt ihm dankbar die Hand)*

Danke Ihnen. Danke Ihnen, Mijnheer Dussel.

*(Die Lichter verlöschen langsam. Der Vorhang senkt sich. Aus der Dunkelheit kommt Annes Stimme, erst schwach, dann allmählich lauter)*

**ANNES STIMME:**

... Und gestern bin ich mit Cissy van Marxvelts neuem Buch fertig geworden. Ich finde, sie schreibt großartig. Ich werde sie unbedingt meinen Kindern zu lesen geben. Montag, den 21. September 1942. Gestern hatte ich wieder eine Auseinandersetzung mit Mijnheer Dussel. Ja, Mijnheer Dussel! Seiner Meinung nach ist alles, ich wiederhole, alles an mir nichts wert ... mein Äußeres, mein Charakter, meine Manieren. Während er über mich herzog, dachte ich: irgendwann hau ich dir noch mal so eine runter, daß du bis an die Decke fliegst! Wie kommt das nur, daß alle Erwachsenen sich einbilden, sie wüßten, wie man Kinder erzieht? Vor allem, wenn sie selber nie welche gehabt haben. Ich wünsche mir oft, daß Peter ein Mädchen wäre. Dann hätte ich jemanden,

mit dem ich mich unterhalten könnte. Margot ist ein Engel, aber sie nimmt alles viel zu ernst. Noch ein Wort zum Thema Mevrouw van Daan ... Ich muß dir doch sagen, daß ihre Bemühungen, mit Papi zu flirten, noch immer erfolglos geblieben sind. Dafür ist Pim nicht zu haben, Gott sei Dank.

*(Während ihrer letzten Worte öffnet sich der Vorhang über der dunklen Bühne. Annes Stimme verklingt.)*

#### 4. SZENE

Einige Monate später, mitten in der Nacht. Die Bühne ist dunkel, bis auf einen schwachen Lichtschein aus Peters Zimmer.

*Alle liegen in ihren Betten, Herr und Frau Frank liegen auf dem Sofa im großen Zimmer, das zu einem provisorischen Doppelbett ausgezogen ist.*

Margot schläft auf einer Matratze auf dem Fußboden im großen Zimmer, hinter einem Vorhang, der ihr eine Art eigenen Schlafraum gibt. Die anderen sind alle in ihren gewohnten Zimmern.

*Von draußen hört man die Stimme zweier betrunkenen Soldaten Lili Marlen singen, dann das hohe Kichern eines Mädchens. Eilig laufende Füße nähern sich und entfernen sich wieder. Während der ganzen Szene hört man das ferne Geräusch von Flugzeugen, die die Stadt überfliegen.*

Plötzlich flammt in der Bodenkammer ein Streichholz auf. Man erkennt undeutlich Herrn van Daan. Er orientiert sich im Zimmer, kommt dann rasch die Treppe herunter und schleicht sich an den Schrank, in dem die Lebensmittel untergebracht sind. Wieder flammt ein Streichholz auf, wird aber gleich darauf ausgeblasen. Kurz darauf sieht man die Gestalt wieder die Treppe hinaufschleichen.

*(Einige Augenblicke Stille, nur unterbrochen durch das Geräusch der Flugzeuge und die laufenden Schritte.)*

*Plötzlich hört man aus der Stille und Dunkelheit Anne aufschreien)*

**ANNE:**

*(schreiend)*

Nein! Nein! Ich will nicht!

*(Sie stöhnt, wirft sich im Bett hin und her, weint auf. Die anderen werden wach, erschreckt. Dussel richtet sich in seinem Bett auf. Er ist wütend)*

**DUSSEL:**

Schsch! Anne! Anne, willst du wohl still sein. Verdamm

nochmal, schsch!

**ANNE:**

*(noch immer in ihrem Alptraum)*

Hilfe! Hilfe!

*(Sie schreit immer weiter. Dussel springt aus dem Bett, geht zu ihr, versucht sie wachzurütteln)*

**DUSSEL:**

Himmelherrgott! Ruhe! Sei doch still! Wenn dich jemand hört!

*(Im großen Zimmer greift Frau Frank hastig nach einem Schal und nimmt ihn um. Sie kommt eilig in Annes Zimmer, setzt sich zu ihr, nimmt sie in die Arme. Herr Frank steht eilig auf, zieht seinen Mantel über. Margot richtet sich erschrocken auf. In Peters Zimmer wird das Licht angeknipst)*

**FRAU FRANK:**

*(zu Anne, an ihrem Bett)*

Pscht, Liebling, sei still. Es ist doch alles gut. Komm, komm ... sei still, Liebes.

*(über die Schulter zu Dussel)*

Bitte seien Sie so gut und machen Sie Licht, Mijnheer Dussel.

*(wieder zu Anne)*

Es ist nichts, Kleines. Du hast nur geträumt.

*(Dussel macht Licht im Schlafzimmer. Frau Frank hält Anne in den Armen. Langsam erwacht Anne aus ihrem Alptraum, noch immer vor Entsetzen zitternd. Herr Frank kommt herein und geht eilig ans Fenster, um sich zu vergewissern, ob draußen niemand etwas von Annes Schreien gehört hat. Frau Frank hält Anne umarmt, spricht leise mit ihr. Im großen Zimmer steht Margot auf einem Stuhl und schraubt die Birne in die Hängelampe in der Mitte des Zimmers fest. Im Zimmer der van Daans oben geht das Licht an. Peter zieht seinen Morgenrock an, kommt aus seinem Zimmer)*

**DUSSEL:**

*(zu Frau Frank, indem er sich die Nase putzt)*

So kann das nicht weitergehen mit dem Kind, Mevrouw Frank. So ein Gebrülle! Wer weiß, wer das alles gehört hat! Das ist ja geradezu lebensgefährlich!

**FRAU FRANK:**

Anne, Kind. Mein kleines Anneke.

**DUSSEL:**

Jede Nacht schläft sie so unruhig. Immer von einer Seite auf die andere. Ich komme überhaupt nicht mehr zum Schlafen. Die halbe Nacht lieg ich wach. Und jetzt noch



Alpträume!

*(Margot kommt an die Tür zu Annes Zimmer, hinter ihr Peter. Herr Frank geht zu ihnen, gibt ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß alles in Ordnung ist. Peter zieht Margot mit sich zurück)*

**FRAU FRANK:**

*(zu Anne)*

Du bist doch hier, bei uns. Es ist doch nichts. Es kann dir nichts passieren.

*(zu Dussel)*

Bitte gehen Sie wieder ins Bett. Sie wird gleich wieder ruhig sein. Nicht wahr, Anne?

**DUSSEL:**

*(greift nach einem Buch und einem Kissen)*

Danke, ich verziehe mich lieber ins WC. Der einzige Ort, wo man Ruhe hat!

*(Er geht beleidigt aus dem Zimmer. Herr van Daan kommt in Unterhemd und Hosen die Treppe von oben herunter)*

**HERR VAN DAAN:**

Was ist denn? Was war denn da los?

**DUSSEL:**

Sie hat schlecht geträumt. Ein Alptraum!

**HERR VAN DAAN:**

Ich dachte schon, es wollte sie jemand umbringen.

**DUSSEL:**

Leider nein.

*(Er geht ins Badezimmer. Herr van Daan geht wieder nach oben. Im großen Zimmer schickt Herr Frank Peter in sein Zimmer zurück)*

**HERR FRANK:**

Alles in Ordnung, Peter. Danke dir. Geh ruhig wieder ins Bett.

*(Peter geht wieder in sein Zimmer. Herr Frank geht ihm nach, schaltet das Licht aus und blickt aus dem Fenster. Dann geht er wieder ins große Zimmer zurück und steigt auf einen Stuhl, um in der Hängelampe in der Mitte des Zimmers die Birne herauszuschrauben)*

**FRAU FRANK:**

*(zu Anne)*

Soll ich dir ein Glas Wasser bringen?

*(Anne schüttelt den Kopf)*

War es sehr schlimm? Willst du mir den Traum nicht erzählen. Vielleicht ist das ...!?

**ANNE:**

Ich möchte lieber nicht davon sprechen.

**FRAU FRANK:**

Armes Kleines. Also versuch zu schlafen. Ich bleib hier bei dir sitzen, bis du eingeschlafen bist.

*(Sie holt sich einen Schemel ans Bett, setzt sich zu Anne)*

**ANNE:**

Das ist aber nicht nötig.

**FRAU FRANK:**

Aber ich bleibe gern bei dir sitzen ... sehr gern. Wirklich.

**ANNE:**

Mir wäre es lieber, wenn du's nicht tätest.

**FRAU FRANK:**

Also denn - gute Nacht.

*(Sie beugt sich zu Anne hinab, um ihr einen Kuß zu geben. Anne wendet das Gesicht ab, so daß Frau Frank sie auf die Wange küßt)*

Ist dir jetzt besser? Brauchst du noch irgend etwas?

**ANNE:**

Bitte sag doch Pim, er soll kommen.

**FRAU FRANK:**

*(nach einer kleinen Pause)*

Ja. Ja, gern.

*(Sie geht eilig ab ins große Zimmer. Herr Frank geht ihr entgegen)*

Sie verlangt nach dir!

**HERR FRANK:**

*(kann sich in ihre Lage versetzen)*

Edith, Liebes, sieh mal ...

**FRAU FRANK:**

Ist schon gut. Ich danke Gott, daß sie sich wenigstens an dich wendet, wenn sie Trost braucht. Geh hinein, Gott, sie ist ganz hysterisch vor Angst.

*(Herr Frank zögert)*

Geh zu ihr.

*(Herr Frank sieht sie einen Augenblick wortlos an, geht dann zur Wasserleitung und läßt ein Glas Wasser für Anne einlaufen. Frau Frank läßt sich aufs Bett sinken, verbirgt das Gesicht in den Händen und versucht ihr Schluchzen zu unterdrücken. Margot geht zu ihr, legt ihr den Arm um die Schultern)*

Sie will von mir nichts wissen. Ich wollte ihr einen Kuß geben, da hat sie sich weggedreht.

**MARGOT:**

Das ist nun mal so in dem Alter ... bei den meisten Mädchen ... wenn sie in dieses Alter kommen, schließen sie sich mehr an den Vater an ...

**FRAU FRANK:**

Du warst nicht so. Du hast mich nicht von dir gestoßen.

**MARGOT:**

Nimm's nicht so schwer. Das dauert nicht lange ...

*(Sie streicht das Bett glatt und setzt sich einen Augenblick zu ihrer Mutter, während diese sich wieder hinlegt. Herr Frank tritt in Annes Zimmer, setzt sich zu ihr ans Bett. Anne wirft ihre Arme um ihn, drückt sich an ihn. In der Ferne hört man die Flak schießen)*

**ANNE:**

O, Pim. Ich habe geträumt, sie kommen uns holen! Die Grüne Polizei! Sie haben die Tür aufgebrochen und dann packten sie mich und wollten mich wegschleppen wie Jopie.

**HERR FRANK:**

Komm, nimm mal diese Tablette.

**ANNE:**

Was ist das?

**HERR FRANK:**

Ein Beruhigungsmittel.

*(Sie nimmt die Tablette und trinkt das Glas leer. Im großen Zimmer löscht Margot das Licht und geht wieder ins Bett)*

**HERR FRANK:**

*(zu Anne)*

Soll ich dir vielleicht noch etwas vorlesen?

**ANNE:**

Nein, bleib nur noch ein bißchen da. War es sehr schlimm? Hab ich schrecklich laut geschrien? Meinst du, daß man's draußen auf der Straße gehört hat?

**HERR FRANK:**

Nein, nein. Lieg mal jetzt ganz still. Versuch zu schlafen.

**ANNE:**

Ich bin so ein schrecklicher Feigling. Ich bin so enttäuscht von mir selbst. Ich dachte schon, ich hätte keine Angst mehr ... ich dachte schon, ich wäre richtig erwachsen ... und dann passiert sowas ... und ich komm doch wieder zu dir gelaufen wie ein kleines Kind ... Ich hab dich lieb, Pim. Nur dich hab ich lieb.

**HERR FRANK:**

*(vorwurfsvoll)*

Annelein!

**ANNE:**

Es ist doch so. Ich habe lange darüber nachgedacht. Du bist der einzige Mensch auf der Welt, den ich lieb habe.

**HERR FRANK:**

Es ist schön, daß du mir das sagst. Aber ich wäre noch

glücklicher, wenn du auch sagtest, daß du Mami ebenso liebst ... Sie braucht dich so sehr ... deine Hilfe ... deine Liebe.

**ANNE:**

Wir haben nichts gemeinsam. Sie versteht mich einfach nicht. Jedesmal, wenn ich mich mit ihr über was Ernstes unterhalten will, fragt sie mich, ob ich schon auf dem Klo gewesen bin.

**HERR FRANK:**

Du hast ihr eben sehr weh getan. Jetzt weint sie. Sie liegt drüben im Bett und weint.

**ANNE:**

Ich kann's nicht ändern. Ich hab ihr nur die Wahrheit gesagt. Ich wollte sie nicht hier haben ...

*(dann plötzlich verändert)*

O Pim, was war ich für ein Ekel! Und das Schlimmste ist, daß ich weiß, ich bin ekelhaft und grausam und trotzdem kann ich nicht anders. Wie ist das nur möglich? Sag doch, das ist normal, das liegt an der Entwicklung! Hilf mir doch!

**HERR FRANK:**

Wir Eltern können unseren Kindern so wenig helfen. Wir können nur versuchen, ein gutes Beispiel zu geben ... euch den Weg zu zeigen. Das andere müßt ihr selber tun. Euren Charakter müßt ihr euch selbst formen.

**ANNE:**

Ich geb mir doch alle Mühe. Wirklich. Jeden Abend überdenk ich das, was ich im Laufe des Tages alles falsch gemacht habe ... zum Beispiel, wie ich Mijnheer Dussel die Bürste ins Bett gesteckt habe ... und nun diese Sache eben mit Mami ... Ich sage mir, das war verkehrt. Ich nehme mir fest vor, es nie wieder zu tun. Natürlich tu ich dann später vielleicht doch wieder etwas Verkehrtes, und noch was viel Schlimmeres ... aber das jedenfalls, dasselbe, das will ich nie wieder tun! ... Ich hab doch auch eine gute Seite, Pim, ich kann ganz anders sein, freundlicher, besser. Aber ich trau mich nicht, es zu zeigen. Ich habe Angst, daß die Menschen mich auslachen, wenn ich ernst bin. So kommt es dann, daß ich nach außen hin die böse Anne zeige, und die gute Anne bleibt innen drin versteckt, und ich kann mir noch so viel Mühe geben, die beiden umzudrehen und die gute Anne nach außen zu kehren und die schlechte Anne nach innen und so zu sein, wie ich gern sein möchte ... und sein könnte ... wenn ich nur ... wenn ... nur ...

*(Sie ist eingeschlafen. Herr Frank betrachtet sie noch einen Augenblick, knipst dann das Licht aus und geht hinaus. Die Bühne wird dunkel. Der Vorhang schließt sich. Annes Stimme wird hörbar)*

**ANNES STIMME:**

*(erst schwach, dann allmählich lauter)*

... die Luftangriffe werden immer schlimmer. Der Krach ist fürchterlich. Pim sagt, er müßte eigentlich Musik in unseren Ohren sein. Je mehr Flugzeuge, umso früher ist der Krieg zu Ende. Mevrouw van Daan spielt sich als Fatalistin auf. Was kommen soll, das kommt. Aber wenn die Flugzeuge über uns wegfliegen, wer hat die meiste Angst? Niemand anders als Petronella! ... Montag, den 9. November 1942. Wunderbare Nachrichten! Die Alliierten sind in Afrika gelandet. Pim sagt, nun würde der Krieg nicht mehr lange dauern. Nur so zum Spaß hat er uns alle der Reihe nach gefragt, was wir als erstes tun würden, wenn wir wieder frei sind. Mevrouw van Daan möchte zuhause sitzen, in ihren eigenen vier Wänden, bei ihren Gobelinstühlen und ihrem Bechstein-Flügel, den sie von ihrem Vater bekommen hat ... Das Beste vom Besten, das Teuerste vom Teuersten. Peter möchte ins Kino gehen. Mijnheer Dussel möchte wieder zurück an seine Bohrmaschine. Er hat Angst, daß er das Gefühl fürs Bohren verlieren könnte. Und ich selbst - ich hab so viele Wünsche ... wieder radfahren können ... lachen, bis mir der Bauch weh tut ... neue Kleider von oben bis unten ... stundenlang in der heißen Badewanne liegen ... meine Freundinnen wiedersehen, wieder zur Schule gehen.

*(Während die letzten Worte gesprochen werden, öffnet sich der Vorhang. Es wird hell auf der Bühne, während Annes Stimme verklingt)*

5. SZENE

Der erste Abend des Chanukka-Festes im Dezember desselben Jahres, 1942. Herr Frank steht hinter dem Tisch, auf dem die Menorah steht. Er entzündet den Schamasch, die Dienerkerze, und hält sie in der Hand, während er das Gebet spricht. Vor ihm sitzt die gesamte "Familie" in ihren besten Kleidern. Die Männer tragen Hüte, Peter seine Mütze.

**HERR FRANK:**

Gelobt seist du, Herr unser Gott, Herrscher Himmels und der Erden, der du uns geheiligt hast mit deinen heiligen Geboten und uns geheißen hast, das Chanukkalicht zu

entzünden. Gelobt seist du, Herr unser Gott, Herrscher Himmels und der Erden, der du an unseren Vätern einst Wunder gewirkt hast, sie zu erretten aus Not und Trübsal. Gelobt seist du, Herr unser Gott, Herrscher Himmels und der Erden, daß du uns Leben und Stärke verliehen hast und uns geführt hast zu diesen Tagen der Freude.

*(Herr Frank entzündet die eine Kerze der Menorah, während er weiterspricht)*

Wir entzünden dieses Chanukkalicht, im Gedenken an die großen und wunderbaren Taten des Glaubenseifers, mit dem der Herr vor zweitausend Jahren die Herzen der tapferen Makkabäer erfüllte. Sie stritten wider die Lauheit, wider Tyrannei und Unterdrückung, und sie gaben uns unseren Tempel wieder. Mögen diese Kerzen uns mahnen, in allen Nöten aufzuschauen zu Gott, von welchem uns Hilfe kommt. Amen.

**ALLE:**

Amen.

*(Herr Frank reicht Frau Frank das Gebetbuch)*

**FRAU FRANK:**

*(liest den 121. Psalm)*

"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behüte dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele; der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit." Amen.

**ALLE:**

Amen.

*(Frau Frank legt das Gebetbuch nieder und eilt davon, um die Speisen und den Wein zu holen. Margot folgt ihr, um ihr behilflich zu sein)*

**DUSSEL:**

*(erhebt sich)*

Das war wirklich ergreifend.

**ANNE:**

*(zieht ihn zurück)*

Es ist noch nicht zu Ende!

**FRAU VAN DAAN:**

Hinsetzen! Hinsetzen!